

Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein
Band: 22 (1913)
Heft: 9

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Zweundzwanzigster Jahrgang
Erscheint jeden Samstag

Organ und Eigentum des
Schweizer Hotelier-Vereins

Die Vereinsmitglieder erhalten das Blatt gratis.

Les Sociétaires reçoivent l'organe gratuitement.

ALLEINIGE INSERTATEN-ANNAHME: RUDOLF MOSSE, Annoncen-Expedition

LES ANNONCES sont uniquement reçues par RUDOLF MOSSE, Agence de Publicité

Pro 7 gespalte Peltzeile oder deren Raum 25 Cts., für Anzeigen ausl. Ursprungs Fr. 1.25. Vereinsmitglieder 50% Vergünstigung.

La petite ligne ou son espace 25 cts., pour les annonces provenant de l'étranger 55 cts.; réclames

ABONNEMENT: SCHWEIZ: Jährl. Fr. 10.—, halbjährl. Fr. 6.—, vierteljährl. Fr. 3.50, 3 Monate Fr. 2.50, 1 Monat Fr. 1.25. RUSLAND:

ABONNEMENTS: SUISE: 12 mois fr. 10.—, 6 mois fr. 6.—, 3 mois fr. 3.50, 2 mois fr. 2.50, 1 mois fr. 1.25. ÉTRANGER:

Postcheck- & Giro-Konto No. V, 85 o. Redaktion und Expedition: St. Jakobstrasse No. 11, Basel. Verantwortlich für Redaktion und Herausgabe: E. Stigeler, Basel.

Rédaction et Administration: St. Jakobstrasse No. 11, Bâle. Compte de chèques postaux No. V, 85 o.

Aufnahme-Gesuche. Demandes d'Admission.

Mr. André Florin, Hôtel d'Angleterre, Vevey 120

Parrains: MM. J. Corai, directeur, Hôtel des Trois Couronnes, et J. Otto Steffen, Hôtel Beau-Séjour, Vevey.

Hr. Charles Schullthess, Hotel National, Schaffhausen 40

Paten: HH. W. A. Graf, Hotel Bahnhof, Schaffhausen, und A. Widmer, Hotel Bellevue, Neuhausen.

Frau Nina Brommer und Frau Anna v. Salis, Pension Waldschlössi, Davos-Platz 38

Paten: HH. Andreas Gredig, Flüela Sporthotel, Davos-Dorf, und A. Stöckli, Vetsch, Central Sporthotel, Davos-Platz.

Wenn innert 14 Tagen keine Einsprachen erhoben werden, gelten obige Aufnahme-gesuche als genehmigt.

Si d'tei 15 jours il n'est pas fait d'opposition, les demandes d'admission ci-dessus sont acceptées.

Election complémentaire pour le Conseil de surveillance. 6^{me} Arrondissement.

Par suite de la démission de M. E. Cathrein, Hôtel Jungfrau, Eggishorn, une place de membre pour le 6^{me} arrondissement dans le Conseil de surveillance se trouve vacante et une élection complémentaire devra avoir lieu.

Nous invitons les membres de cet arrondissement à faire parvenir au Bureau central jusqu'au 6 mars leurs propositions pour cette élection, à fin de publication dans l'organe de la Société.

Lucerne, le 14 février 1913.

Au nom du Comité
Le président:
O. Hauser.

Ersatzwahl für den Aufsichtsrat. Kreis VI.

Infolge Demission des Herrn E. Cathrein, Hotel Jungfrau, Eggishorn, ist ein Sitz im Aufsichtsrat vakant und hat daher im Kreise VI eine Ersatzwahl stattzufinden.

Die Mitglieder dieses Kreises werden hienmit eingeladen, ihre Wahlvorschläge zwecks Veröffentlichung im Vereinsorgan bis zum 6. März dem Zentralbureau einzureichen.

Lucerne, den 14. Februar 1913.

Namens des Vorstandes
Der Präsident:
O. Hauser.

Rechtliches zur Frage der Vorausbestellung von Hotelzimmern.

Es gab im finstern Mittelalter Zeiten, wo die Gastwirte im öffentlichen Ansehen nicht gerade sehr hoch standen. Allerlei Räuberereien und Attentate gegen Eigentum und Leben der Mitmenschen, die sich damals dank dem zahlreichen reisenden Diebes- und Raubgesindel mit Vorliebe in den primitiven Hotels und Gastwirtschaften abspielten, hatten der hohen Obrigkeit schon frühe nahegelegt, diesen Gewerbe- und Gastgewerbe zu einem besonderen förmlichen Aufsicht zu unterstellen. Und es ist nur verständlich, dass dabei auch der Wirt selbst jederzeit der strengsten Kontrolle unterworfen

war. Dieses Misstrauen erreichte manchmal einen solchen Grad von Strenge, dass der Hotelier-Gastwirt genötigt war, tagtäglich auf der Polizei vorzusprechen, um zu sagen, welchen Personen er Unterschlupf gewährte, und sich darüber auszuweisen, dass wirklich alle bei ihm eingekehrten Gäste sein Haus auch heil und gesund wieder verliessen. Der Reiseverkehr war zu gewissen Zeiten in den wenigsten Staaten gerne gesehen, woraus sich die unnatürliche Bevormundung und systematische, bis ins Kleinste gehende Kontrolle der Gastwirte ohne weiteres erklärt, ganz abgesehen davon, dass man sehr oft Grund haben mochte, vielen Wirten nicht über den Weg zu trauen.

Diese Zeiten sind nun glücklich überwunden! Die Hotelrie hat sich vom unscheinbaren Gewerbe zur mächtig ausgreifenden Industrie entwickelt. Die Hoteliers und Wirte geniessen als vollwertige Bürger überall das höchste Ansehen, und wenn die Eröffnung eines Hotel- und Wirtschaftsbetriebes auch heute noch von der Erfüllung gewisser moralischer Voraussetzungen abhängig gemacht wird, so kann darin keine bloss Polizeimeissregel oder unnötige Kontrolle erblickt werden. Im Gegenteil! Dass das Gesetz die Ausübung des Hotelier- und Wirtenberufes an die Bedingung absoluter Ehrenhaftigkeit knüpft, bedeutet doch vielmehr ein ehrendes Zeugnis für diese Gewerbe, die man nur gediegenen, charakterfesten Leuten anvertrauen möchte. Von überflüssiger Kontrolle des Hotelwesens kann deshalb aber nicht die Rede sein. Wohl geniesst der Hotelgast wie ehedem den ausgedehnten Schutz der Gesetzgebung, der Hotelier ist für das Wohl und Wehe seiner Gäste verantwortlich, die von diesen eingebrachten Sachen unterliegen der gesetzlich geregelten Haftpflicht und nötigenfalls hat das Hotel für allen dem Gast zufliessenden Schaden aufzukommen, wie dies ja in einer Zeit der hochentwickelten persönlichen Verantwortlichkeit nicht anders zu erwarten ist. Dagegen besitzt nun auch der Hotelier seine verbrieften Rechte: er ist der Gnade und Ungnade seiner Gäste, der Denunziation und Willkür nicht mehr in dem Masse ausgesetzt, wie dies in früheren Jahrhunderten in vielen Staaten der Fall war.

Das Verhältnis zwischen Gast und Hotelier ist also gesetzlich normiert und, soweit man sieht, in unserem Lande im grossen und ganzen sehr zweckmässig normiert. Beide haben ihre Pflichten und Rechte, und beide geniessen zur Verteidigung ihrer Interessen die rechtlichen Schutzmittel, wie sie im Gesetzbuche niedergelegt sind. Allein es ereignen sich auch im Hotelgewerbe noch hin und wieder Vorfälle, zu deren Entwertung unsere Rechtsparagrafen keine Handhabe bieten, wo das geschriebene Gesetz im Gegenteil völlig versagt. Dass dabei in der Regel der Hotelier der Leidtragende ist, das ist gewiss zu bedauern, jedoch vorderhand kaum zu ändern. Denn selbstredend vermögen auch die wohlweisen Gesetzgeber nicht alles Kommende vorauszu sehen, weshalb auch ihre Arbeit nur als Produkt menschlicher Unzulänglichkeit gewertet sein will und daher stetiger Verbesserung und Ergänzung bedarf.

Gehen wir indes, um unsere Behauptung zu stützen, zur Beweisführung über! Die Frage betreffend Nichtbezug bestellter Zimmer ist bekanntlich für den Hotelier immer eine Quelle stetiger Widerwärtigkeiten gewesen, worüber sicherlich viele unserer Leser ein Liedchen zu singen wüssten. In der Tat

lassen sich viele Reisende Zimmer reservieren, um sie dann gar nicht oder zu einem späteren Termine zu beziehen. Einzelne Reisende halten es nicht einmal für notwendig, den Hotelier rechtzeitig von der Aenderung ihres Reiseplanes zu unterrichten und wieder andere bestellen in drei, vier und mehr Hotels gleichzeitig ihr Logis, um dann das günstigste Angebot anzunehmen, während die anderen Häuser ohne Nachricht gelassen werden. Allerdings existieren noch einige noble Charaktere, welche dem Hotel den aus ihrem Vorgehen resultierenden Schaden vergüten, in der Regel aber hat der Hotelier das Nachsehen. Diesem unhaltbaren Zustande zu steuern hat der Schweizer Hotelier-Verein vor Jahresfrist ein Regulativ betreffend Entschädigungspflicht des Hotelgastes bei Nichtbezug vorausbestellter Zimmer aufgestellt, ein Regulativ, das auf den entsprechenden Bestimmungen des Zivilgesetzbuches aufgebaut ist. Danach hat ein Reisender, sofern er bestellte Zimmer aus irgend einem Grunde — höhere Gewalt ausgenommen — nicht oder verspätet bezieht, den Hotelier schadlos zu halten. Der Hotelier ist laut Art. 271 und 281 des Gesetzes über Schuldbeitreibung und Konkurs sogar berechtigt, für derart entstandene Forderungen das Gepäck des Reisenden mit Beschlag zu belegen; allein andererseits ist das Regulativ doch sehr generös gefasst, indem es bei jedem Schadenersatzfalle die speziellen Umstände unter voller Loyalität respektiert wissen will, niemals aber für den Hotelier eine Bereicherung stattfinden soll. Durch solch weitherzige Bestimmungen werden sicherlich die Interessen und Rechte des Reisepublikums in keiner Weise geschmälert und gewiss wird jeder verständige, gerechdenkende Hotelgast sich damit einverstanden erklären und gerne den von ihm verursachten Schaden auf sich nehmen. Man sollte dies umso eher erwarten können, als das Regulativ auf gesetzlicher Grundlage beruht und daher unanfechtbar erscheint. — Wir sagen mit Absicht «erscheint», denn in Wirklichkeit genügt auch dieses Reglement nicht, dem Hotelier in jedem Einzelfalle den Schutz seiner Forderung zu verbürgen, wie wir aus dem Nachstehenden ersehen werden.

Im Laufe des Monats Januar, also zur Zeit der stärksten Frequenz, wird ein erstklassiges Wintersporthotel ersucht, im ersten Stock drei Zimmer mit fünf Betten freizuhalten. Der Besitzer sagt zu, die Ankunft der Gäste wird aber mehrmals verschoben, sodass die Zimmer vier Wochen lang unbesetzt bleiben, und das zu einer Zeit, wo der ganze Fremdenplatz an Logismangel leidet. Der Hotelier lenkt inzwischen die Aufmerksamkeit des Bestellers wiederholt auf seine Entschädigungspflicht: die Familie erscheint endlich, bleibt nur wenige Tage und verweigert zuguterletzt Vergütung des Verdienstausfalles. Der Hotelier lässt hierauf das Gepäck der Familie unter Arrest setzen; aber — und hier kommt das dicke Ende! — der Richter erklärt sich in Sachen nicht kompetent, weil der Beklagte Franzose ist! Um seine Forderung durchzusetzen, müsste der Hotelier das Gericht zu Paris anrufen, wozu er sich aus leicht verständlichen Motiven nicht entschliessen kann, ist doch zu befürchten, dass er nicht nur die Summe seiner Schadenersatzforderung, 1700 Franken, nicht zugesprochen erhält, sondern am Prozess-, Reise- und sonstigen Spesen ausserdem noch mehrere Tausend aufzuwenden hätte. Mit dem Schinken nach der Wurst zu werfen, hält jedoch der Hotelier für lächer-

lich; er macht also aus der Not eine Tugend und — nimmt das Unrecht stillschweigend hin.

Stehen denn die französischen Staatsbürger in der Schweiz über dem Gesetz, so fragen sich ohne Zweifel manche unserer Leser. — Nein! Aber es besteht aus dem Jahre 1869 zwischen Frankreich und der Schweiz noch so ein alter Gerichtsstandsvertrag, auf Grund dessen Art. 1 in Rechtsstreitigkeiten zwischen Schweizern und Franzosen betr. persönliche Forderungen die Klage bei dem natürlichen Richter des Beklagten, also an dessen Wohnort, anhängig gemacht werden muss. Daraus folgt, dass ein Arrest gegen einen Schweizer in Frankreich oder gegen einen in Frankreich domizilierten Franzosen in der Schweiz ausgeschlossen ist, wie das Bundesgericht, nach einer ums von kompetenter Seite zugehenden Erklärung, schon oft entschieden hat. Inwieweit aber das Retentionsrecht des Vermieters nach Art. 272 O.R. dem Hotelier zur Seite stehen könnte, fällt im vorliegenden Falle ausser Betracht, da der Hotelier seine Forderung nicht für Miet- oder Logisgeld stellt, sondern für Schadenersatz, wofür die Arrestlegung auf Gepäck, wie gesagt, ausgeschlossen ist.

Soweit die Information unseres Gewährsmannes! Der Schweizer Hotelier wird jedenfalls erstaunt sein, zu vernehmen, dass immer noch Staatsverträge in Kraft bestehen, die dem Ausländer in zivilrechtlicher Hinsicht in der Schweiz sozusagen eine bevorzugte Ausnahmestellung zuweisen. Und gar mancher wird sich in seinem beschränkten Untertanenverstand sagen, es wäre nachgerade nicht mehr verfrüht, derart veraltete Verträge, die überdies mit einem nicht mehr bestehenden Staatsgebilde, dem Kaiserreich, abgeschlossen, zu kündigen oder wenigstens zeitgemäss zu revidieren. Auf alle Fälle, so will uns scheinen, sollten derartige Staatsverträge dem modernen Empfinden gemäss ausgestellt werden, wie vergleichsweise auch das neue Zivilgesetz manchen alten Zopf in der Versenkung verschwinden liess. Für den Hotelier speziell liegt aber die Frage nahe, ob nicht inkünftig bei ähnlichen Differenzen mit Gästen französischer Nationalität ihre Forderung auf Kost- und Logisgeld (für welche Arrestlegung möglicherweise nicht ausgeschlossen) anzustellen wäre, statt auf Schadenersatz für entgangenen Gewinn. Denn es ist selbstredend keine Kleinigkeit, wegen jeder Lappalie in Frankreich prozessieren zu müssen, während andererseits der Hotelier auf sein gutes Recht nicht verzichten kann, sind doch die Zeiten nicht dazu angetan, dem Reisepublikum Geschenke zu machen.

Erscheint dieser Weg den Hoteliers zur Erreichung ihrer Forderungen untunlich, so hätte der Vorstand des Verbandes in Erwägung zu ziehen, ob es nicht angebracht wäre, zuständigen Orts zu beantragen, den Art. 1 jenes Gerichtsstandsvertrages den Interessen der Schweizer Hotelindustrie gemäss zu revidieren. Es liegt ja auf der Hand, dass ein 44 Jahre alter Vertrag den Begriffen und Anforderungen des modernen Verkehrs nicht mehr konform ist. Zieht man namentlich die riesenhafte Entwicklung, die Fortschritte in Betracht, die inzwischen auf allen Gebieten, besonders im Handel und im internationalen Verkehrswesen (mit Einschluss des Fremdenverkehrs) realisiert wurden, so muss doch unzweideutig daraus hervorgehen, dass auch Staatsverträge von Zeit zu Zeit einer kleinen Auffrischung bedürfen. — Indes, die Vorschritt ist nun einmal da und muss vorder-

hand respektiert werden! Die Hoteliers tun daher gut daran, Vorausbestellungen von Zimmern genau auf ihren Charakter zu prüfen und vor allem nicht zu vergessen, dass es vollständig zwecklos ist, wegen Schadenersatzforderungen auf die Effekten eines Franzosen Arrestbefehle erwirken zu wollen. Hier versagt selbst das vorzügliche neue Zivilrecht!

Der Kredit und seine Mittel.

(Δ Korresp.)

I.

Obgleich der Kredit unmittelbar zum Vermögen gehört, so hat er doch auf die Vermehrung desselben den grössten Einfluss, indem er das bare Geld ersetzt. Der Kredit besteht in dem in eine Person gesetzten Vertrauen, dass sie eine übernommene Zahlungsverbindlichkeit erfüllen werde. In diesem Sinne sagt man z. B., jemand erfreue sich eines grossen Kredits, man schenke jemand Kredit, der Kredit (das Vertrauen) sei missbraucht worden, etc. Besitzt jemand Kredit, so begnügt man sich häufig, statt gegenwärtig eine schuldige Leistung zu fordern, mit der vorausgesetzten Gewissheit, dass man künftig darauf rechnen kann, oder man vertraut dem Kreditbesitzenden Waren, für die gegenwärtig kein Gegenwert, sondern nur eine Zusage späterer Ausgleichung gegeben wird. In Darlehensgeschäften, bei welchen ganz vorzüglich vom Kredite Gebrauch gemacht wird, spricht man vom Leihvertrauen. Aber auch bei vielen andern Geschäften zeigt er sich wirksam, als: beim Kauf auf Borg, bei Bürgschaften, bei Pachtverträgen.

Nach der Grundlage, auf welcher das Vertrauen beruht, unterscheidet man zwischen dem Real- und Personalkredit. Bei dem Realkredit erhält der Berechtigte eine besondere Deckung für seine Forderung durch Zuweisung eines Faustpfandes oder einer Hypothek, aus deren Wert er erforderlichenfalls seine Befriedigung soll erlangen können. Bei dem persönlichen Kredit dagegen nimmt der Berechtigte nur auf die Zahlungsfähigkeit des Verpflichteten überhaupt und dessen persönliche Eigenschaften Rücksicht.

Man hat bemerkt, der Realkredit verdiene im Grunde diesen Namen nicht, denn wo der Gläubiger in einem zu seiner Befriedigung ausgewiesenen Vermögen seine Sicherstellung findet, kommen die persönlichen Eigenschaften nicht in Betracht. Es bedürfte keines Vertrauens, wo die Gefahr für eine Forderung durch die Verpfändung von Gütern schon beseitigt ist. Diese Behauptung beruht jedoch auf zwei Voraussetzungen, welche gewöhnlich fehlen: a) dass das Pfandobjekt die Forderung nach ihrem ganzen Belaufe samt Nebenverbindlichkeiten vollständig decke; b) dass der Gläubiger instand sei, sich aus der verpfändeten Sache ohne Schwierigkeit, Kosten und Verdrüsslichkeiten zu erholen. Diese Voraussetzungen finden sich nur selten. In andern Fällen ist immer noch die Frage, ob der Wert des Pfandes jenem der Forderung gleichkomme, ob der Gläubiger nicht die Gefahr eines späteren Sinkens der verpfändeten Sache auf sich zu nehmen habe. Es kommt ferner in Betracht, ob der Gläubiger nicht sein Pfandrecht im gerichtlichen Wege nur mit unvergütetem Zeitverluste, mit vielem Verdross und Kosten werde geltend machen können. Schliesslich können noch dadurch Unannehmlichkeiten entstehen, dass die Zinszahlungen durch gerichtlichen Zwang erwirkt werden müssen und dass der Gläubiger in eine langdauernde und kostspielige Konkursverhandlung verwickelt wird. Unter solchen Umständen kann es leicht geschehen, dass ein Kapitalist lieber auf den Personalkredit eines wohlhabenden, ordentlichen und rechten Mannes ein Darlehen gibt, als auf die Hypothek eines Menschen, dessen Lage und persönliche Eigenschaften ihm kein Vertrauen einflössen.

Das Kreditgeben setzt voraus, dass der Verpflichtete seinen Gläubiger befriedigen werde. Dies hängt teils von seiner ökonomischen Lage, von seiner Fähigkeit, zu leisten, was er schuldig ist, teils von seinem Willen dazu ab. Es lässt sich daher eine sächliche und eine persönliche Grundlage des Kredits unterscheiden. Die sächliche Grundlage besteht in der Fähigkeit, den Gläubiger zu befriedigen. Sie setzt das Dasein einer hinreichenden Vermögenskraft dazu voraus und hängt daher von dem Umfange und der Sicherheit des Besitzes, der Grösse und Nachhaltigkeit des Erwerbes, und von der Verwendbarkeit der Bestandteile des Besitztums zur Abtragung der Schuld ab. Die persönliche Grundlage des Kredits besteht in der Bereitwilligkeit, die vorhandenen Mittel zur Befriedigung des Gläubigers zu verwenden. Sie wird bestimmt durch die Gesinnungen des Verpflichteten, den bekannten Charakter desselben; ferner durch die Meinung, welche man von dem Einflusse hegt, den die verschiedenen Beweggründe, zu leisten, was man schuldet, auf den Kreditsuchenden äussern werden. Wer die Notwendigkeit, eine übernommene Leistungsverbindlichkeit zu erfüllen, als eine Gewissens- oder moralische Pflicht erkennt, wer Anstand nimmt, durch Vertragsbrüchigkeit zum Rechtsverletzer zu werden, oder wer seine Verbindlichkeit auch nur deshalb erfüllt, weil ihm seines Vorteiles wegen daran liegt, dass man ihm ferner Vertrauen schenke, der wird, sobald man weiss, dass er durch solche Motive bestimmt werde, dass in ihn gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen,

und wenn man dies auch künftig von ihm erwartet, Kredit finden, der in seinem Umfange vorzüglich von der Stärke abhängt, mit welcher diese Beweggründe sich äussern.

Fehlt dieser Wille aber bei Privatschuldnern, so findet sich im gerichtlichen Zwange ein Ersatz dafür. Schon die Gewissheit, dass erforderlichenfalls ein solcher Zwang eintreten wird, bestimmt viele Schuldner, es nicht darauf ankommen zu lassen, besonders wenn sie wissen, dass ihnen dann noch andere Unannehmlichkeiten, als: Entschädigungsleistungen für die den Gläubigern zugezogenen Nachteile, Zahlung von Gerichtskosten, Schwächung oder Verfall ihres Kredits etc. bevorstehen.

Die Entwicklung des Kredits hat zur Anwendung gewisser Verrechnungen und Verschreibungen geführt und die Errichtung eigener Institute veranlasst, deren Zweck auf die Beförderung des Umlaufs gerichtet ist. Dahin gehören: 1. Kaufmännische Abrechnungen; 2. Assignmenten; 3. Wechsel; 4. Banken.

II.

Im Geschäftsverkehr kommt es bald dahin, dass Forderungen und Schulden, welche dabei entstehen, nicht sogleich mit Geld ausgeglichen, sondern in den Geschäftsbüchern als Guthaben oder als schuldige Leistung vorgeschrieben werden. Die einzelnen Posten können auf sehr verschiedene Art entstanden sein, z. B. durch bezogene Waren, Wechselzahlungen usw., wenn sie sich nur bestimmt auf ein Geldkonto bringen lassen. Am Ende eines gewissen Zeitraums, z. B. beim Bücherabschlusse werden die Summen eines jeden der beiden Konti zusammengerechnet, gegen einander bilanziert, wobei es sich nun zeigt, welcher von beiden Teilen dem andern noch einen Rest zu vergüten habe. In dieser Form wird dann der Kontokorrent ausgemittelt, ausgetauscht und nachdem er richtig befunden ist, über den Saldo auf verschiedene Art verfügt. Bei Banken, mit denen der Hotelier in dauernder Geschäftsverbindung steht, wird gewöhnlich der Saldo auf die Rechnung des nächsten Jahres übertragen. Im Geschäftsverkehr mit Lieferanten wird der Saldo entweder durch Barzahlung beglichen oder der Lieferant trassiert darauf etc. Auf diese Weise werden gegenseitige Forderungen getilgt, indem sie, soweit sie sich ausgleichen, durch Kompensation (Aufrechnung) erlöschen, und oft nicht einmal die Differenz bezahlt, sondern weiter kreditiert wird.

Assignmenten (Anweisungen) sind Aufträge eines Hoteliers an eine Bank, einem Lieferanten oder sonstigen Gläubiger eine bestimmte Geldsumme auszuzahlen. Von diesen Anweisungen macht der Hotelier weniger Gebrauch, weil der Scheckverkehr ein beliebtes Zahlungsmittel geworden ist. Häufiger kommt die Anweisung im Warenhandel vor. Für denjenigen, der an einen Kaufmann eine Forderung zu stellen hat, kann die Anweisung ein Mittel sein, seinen Gläubiger durch die Abtretung dieser Forderung zu befriedigen, dem er ihn zur Erlangung der Bezahlung an seinen Schuldner anweist. Ebenso kann auch eine bezogene Warenpartie durch eine Anweisung bezahlt werden. Der Vorteil eines solchen Geschäftes besteht darin, dass statt zwei Barzahlungen nur eine eintritt und doch zwei Forderungen ausgeglichen werden.

Der Grundgedanke der Anweisungen hat aber in dem Wechselgeschäfte eine viel weitere Ausbildung erhalten. Die durch dasselbe erleichterte Uebertragung von Forderungen, welche man an einen entfernten Ort zu stellen hat, z. B. bei ausländischen Weinlieferungen, erspart die Kosten, Gefahren und die Einbusse an Zinsen, welche sonst bei Uebersendungbarer Summen eintreten würden. Dies gilt insbesondere von solchen Wechseln, die an einem andern als dem Ausstellungsorte zahlbar sind. Im Hotelfach kommt es vor, dass sich der Hotelier Geld auf Kredit verschafft, indem er einer Bank, mit der er in Geschäftsverbindung steht, einen akzeptierten Wechsel übergibt, in dessen Höhe ihm ein Bankkredit eröffnet wird. Gewöhnlich wird dem Hotelier ein Scheckbuch ausgeliefert, sodass er über diesen Kredit wie über ein Guthaben verfügen kann. Die Bank setzt dabei voraus, dass dieser Kredit nicht überschritten wird. Um dies zu verhindern, sorgt der Hotelier dafür, dass überschüssige Gelder der Bank als Einlagen zugeführt werden. Auf diese Weise steht der Hotelier mit der Bank im Kontokorrentverkehr. Alle Einlagen werden zu einem bestimmten Prozentsatz vergütet, während für alle Entnahmen die Bank einen höheren Zinsfuss fordert. Der akzeptierte Wechsel bleibt in Verwahrung der Bank und wird nach Fälligkeit durch die Ausstellung eines neuen Akzeptes wieder ersetzt.

Dieses Wechselgeschäft hat sich besonders im Hotelfach eingebürgert, weil der Hotelier im Gegensatz zum Warenhandel, keine Kundenwechsel besitzt, die er diskontieren lassen kann. Obwohl die Bank einen Kredit gewährt, waltet hier doch kein Darlehensgeschäft ob, sondern es wird das Eigentum des Wechsels übertragen.

Hierbei möchte ich auf ein nicht empfehlenswertes Wechselgeschäft aufmerksam machen, welches der Hotelier von vornherein fallen lassen sollte. Es ist dies die Manipulation mit Gefälligkeitsakzepten, womit ein Freund dem andern hilft. Der Wechsel wird dann diskontiert und zu Geld gemacht. Um am Verfalltage die Wechselsumme zur Verfügung zu haben, beginnt das Gefälligkeitsmanöver von neuem. Diese Art, sich Mittel zu verschaffen, ist insofern gefährlich, weil sie zu strafbaren Handlungen führt, wenn der

artige Diskontgeschäft nicht von der Bank ausgeführt werden dürfen und dieser die wahren Tatsachen verschwiegen wurden. Man bezeichnet diese Manipulationen mit Wechselreiterei.

Die Wechselreiterei kann aber auch mit Lieferanten durch Indossierung der Gefälligkeitswechsel vorkommen. Indessen geschieht dies selten, da man den Lieferanten auf andere Weise befriedigen kann. Der Zweck des Gefälligkeitsakzeptes ist auch nur der, durch Diskontierung des Wechsels in den Besitz von barem Gelde zu kommen. Immerhin bleibt dieses Kreditmittel verwerflich.

Was die Wechsel für die Zirkulation vorzüglich wichtig macht, ist ihre leichte Uebertragbarkeit, da sie bloss mit einer auf ihre Rückseite aufgesetzten Abtretungsformel (Indossament, Giro) von dem Inhaber auf einen Dritten, und dann auf dieselbe Weise wieder an andere übergehen können. Kann dieses sicher, bequem und kostenlos geschehen, so wird dadurch der Wechsel dem Gelde sehr nahe gebracht, er wird fähig, die Forderungen vieler Geschäftsleute gegen einander auch an verschiedenen Orten, über welche mit ihm disponiert wird, auszugleichen und erspart die Barzahlungen. Dass indessen die Wechsel im Verkehr mit dem Gelde völlig identisch, oder dasselbe ganz zu ersetzen geeignet werden, lässt sich wohl nie erwarten. Zunächst hat auf ihre Geltung der Kredit immer einen grösseren oder geringeren Einfluss. Da die Solidität der durch den Wechsel verpflichteten Personen nicht jedermann bekannt ist, oder weil man das Papier nach seiner Lage nicht zu verwenden weiss, so kann man Anstand nehmen, sich eine Zahlung damit gefallen zu lassen. Die Ursache des grossen Unterschieds liegt darin, dass das Geld die Bürgschaft seines Wertes in sich trägt, während sie bei den Wechseln ausser ihnen, in den Leistungen dritter Personen liegt.

Einrichtungen, welche Kredit geben und nehmen, welche Kreditgeschäfte machen und ihre Aufgabe im Kreditgeben und -nehmen erblicken, sind hauptsächlich Banken, Kreditinstitute und Kreditgesetze.

Die Banken, ursprünglich Anstalten, welche das von den Unternehmern zusammengeschossene Kapital zur Betreibung von Geldgeschäften benutzten, haben sich allmählich zu Kreditinstituten erweitert. Um stets möglichst grosse Kredite geben zu können, was in laufender Rechnung (Kontokorrent) gegen Bestellung eines Pfandes und durch Ankauf von Kreditpapieren besteht, müssen die Banken ihrerseits die verfügbaren Mittel, dem Bedürfnis entsprechend, zu erhöhen in der Lage sein, wozu sie sich ebenfalls des Kredits bedienen müssen. Dies tun sie durch Annahme von Geldeinlagen, Depositen, sowie durch Ausgabe von Aktien, Obligationen etc.

Demnach zerfallen die Bankgeschäfte in Kontokorrent-, Lombard-, Hypotheken-, Effekten-, Depositen-, Giro-, Diskonto-, Wechsel- etc. Geschäfte. Anstalten, welche die Vermittlung zwischen Kreditgebenden und Kreditbedürftigen übernehmen, nennt man Kreditanstalten. Sie zerfallen in Leihanstalten, Grund- und Bodenkreditanstalten, Betriebsanstalten, auch Mobilien-Kreditanstalten genannt, im Gegensatz zu den erstgenannten auf Immobilien Kreditgebenden und daher Immobilien-Kreditanstalten bezeichneten.

Zu den Mobilien-Kreditanstalten gehören auch die Vorschussvereine und Vorschusskassen.

Kreditgesetze und unter ihnen hauptsächlich ein strenges Wechsel- und ein strenges Hypothekenrecht geben einerseits dem Kreditgeber bei etwa fehlendem guten Willen des Schuldners rechtlichen Schutz, andererseits erleichtern sie das Kreditnehmen und sind insofern Kreditförderungsanstalten. Steueranschläge der Grundsteuerkataster, sowie Versicherungsbeträge sind insofern noch als Kreditförderungsanstalten anzusehen, als sie eine Handhabe zur Beurteilung der Kreditfähigkeit gewähren.

Eine glänzende Rechtfertigung.

(□ Korresp.)

Man weiss wirklich manchmal nicht, wie es mit der Psychologie gewisser Menschen bestellt sein muss, die aus ihrem bisherigen Verhalten keinen Anlass boten, sich kritisch mit ihnen zu beschäftigen, die dann aber plötzlich, in eine destruktive Manie fallend, durch eine total unmotivierte Begeiferung achtbarer Personen und Institutionen das Aufsehen, ja Erstaunen ihrer Zeitgenossen erregen.

Zu zwei Malen schon hat der bekannte Schriftsteller Loosli in Bümpliz die öffentliche Kritik herausgefordert. Das erste Mal war es im September 1912, als er speziell dem Schweizer Fremdenverkehr seine typischen Anwürfe widmete. Der Blätterwald kam zwar bei uns nicht sonderlich zum Rauschen durch den «Horus»-Ruf Looslis, denn seine Behauptungen richteten sich meist selbst schon und man liess dem Schweizerischen Don Quixotte gerne die Freude an seinem törichten Schallengelklänge. Immerhin lag in seinen masslosen Schimpfereien doch die Gefahr einer Herabwürdigung unserer Institutionen für den Fremdenverkehr. Nicht nur, dass allerlei Leute im In- und Auslande ohne das allerlei Leute im In- und Auslande lesen tieferes Verständnis solche Elaborate lesen und sie daher nicht selten für bare Münze nehmen, sondern es existieren auch sonst überall «gute Freunde» unseres Fremdenverkehrs genüge, die einen Beruf darin erblicken,

derartige Schmähen nach Möglichkeit weiter zu verbreiten und an die grosse Glocke zu hängen!...

Von diesem Gesichtspunkte aus war es denn ohne Mühe verständlich, dass sich die Redaktion dieses Blattes in Nr. 39 des Vorjahres mit einer scharfen Abfuhr des «Bümplizer Philosophen» einstellte. Es fehlte nicht weder an sachlicher Gründlichkeit noch auch an Humor und mit ihrer Ansicht, es sei Herr Loosli offenbar nicht ernst zu nehmen, hat sie den Nagel auf den Kopf getroffen. Wie sehr die «Schweizer Hotel-Revue» mit ihrem Urteil Recht hatte, dafür ist in den letzten Tagen eine glänzende Rechtfertigung eingetroffen.

Loosli hat nämlich in seiner Zeitschrift «Heimat und Fremde» ganz unmotiviert einen Streit darüber vom Zaun gerissen, ob der renommierte Jeremias Gotthelf seine bekannten Erzählungen für das Volk selber verfasst habe, oder ob sie nicht das Produkt eines Emmentaler Bauern namens Geissbühler seien. Loosli vertritt hartnäckig den letztern Standpunkt. Aber so hartnäckig darüber seine Behauptungen sind, so sehr lässt er es auch an den elementarsten Beweisen fehlen, die geeignet wären, sein Machwerk zu stützen. Dabei lässt Loosli es nicht bei nichtsagenden Phrasen bewenden, sondern er greift direkt zu Verdächtigungen und Verleumdungen sowohl des Pfarrers Bitzius als seiner Nachkommen und besudelt so das Andenken dieses hochstehenden schweizerischen Volkschriftstellers ohne alle Not. Von der gesamten schweizerischen Presse ob dieser Lümmelei in die Enge getrieben, erklärt Loosli nun plötzlich, da er vergeblich nach einem andern Ausweg gespäht, er habe mit seinem Elaborat lediglich einen Fastnachtscherz probiert!... An Ausreden ist er dafür ebenfalls nicht verlegen, indem er vorgibt, lediglich philologisches Brauche in der Verleumdung seiner Nebenmenschen gefolgt zu sein und zu diesem Beweise anführt, «eine unheilvolle Sippe» gehe seit 80 Jahren darauf aus, Charlotte von Stein des Ehebruchs zu bezichtigen, etc. — Jedermann, der Literaturgeschichte kennt, weiss, dass Charlotte von Stein eine poesieverstehende Freundin Goethes war, der er auf allen seinen Reisen mit pietätvoller Wahrheitsliebe seine Erlebnisse und Eindrücke geschildert hat, und die er in allen Fragen seines dichterischen Schaffens konsultierte und hoch verehrte. (Sie war sieben Jahre älter als Goethe und damals mindestens 40 Jahre alt.) Wer reinlich zu lesen versteht, hat der kunstinsinnigen Dame gewiss noch nie den oben erwähnten Verdacht imputiert! Aber bei Loosli müssen immer andere gehalten, wenn er für sein unqualifizierbares Verhalten nicht mehr entrinnen kann. (Wie ein kleiner Bub, der eine Scheibe eingeworfen: «Ja, der Fritzli hat auf e Schibe gheigt!») Solches Verhalten erweckt alle andere, denn einen männlichen Eindruck!... Ein Schriftsteller aber, der von seinen Lesern ernst genommen sein will, sollte es niemals an der nötigen Selbstachtung fehlen lassen.

Dass aber Loosli das Machwerk gegen Bitzius (Pseudonym Jeremias Gotthelf) aus niedrigen Motiven verübt hat, weist ihm die «N. Z. Z.» in ihrer Nr. 258 scharf nach. In ihrem Feuilleton, betitelt: «Der Rückzug von Bümpliz» sagt sie u. a.:

«Eines allerdings sagt der Bümplizer Fastnachtschriftsteller in seinem Artikel nicht: nämlich dass nicht ein ernsthafter Mensch in der Schweiz, keiner von den philologisch infizierten Idioten, die bei uns sich mit Literatur abgeben, auch nur einen Augenblick seiner Hypothese Glauben beigemessen hat. Dagegen erklären wir uns mit Stolz für düpiert. Mit Stolz, denn wir hatten bisher in unserer Schriftstellerwelt den Fall nicht erlebt, dass sich einer von der Gilde, aus Freude am Ulk, zum Ehrabschneider und Verleumder degradiert. Gewiss kann man sich eine Satire erlauben auf die Anti-Shakespeareaner. Als vor beiläufig 20 Jahren das Buch Vitizum von Eckstädt erschien, das der Bacon-Hypothese seine Reverenz erwies, da machte sich M. Carrière den Spass, nachzuweisen, Goethe habe seinen «Faust» — Lessing gestohlen. Das war eine brillante, geistreiche Satire, die über all mit Vergnügen aufgenommen wurde. Wie steht es aber mit dem Bümplizer Ulk? Einem Toten, der sich (just wie Frau von Stein) nicht mehr wehren kann, wird ein fortgesetzter Betrug an der Öffentlichkeit angehängt, und dieser Tote ist ausgerechnet Albert Bitzius. Um diesen Scherz zu stützen, werden seine Nachkommen der fluchwürdigen Verschleierung des Tatbestandes durch Unterschlagung und Vernichten der verlässlichen Manuskripte bezichtigt und zwar noch in jüngster Zeit, als schon der ganze Nachlass in eine öffentliche Bibliothek übergegangen war. Ward je in solcher Laune die Ehre von Lebenden (von den grossen Toten ganz zu schweigen) in den Kot gezogen, um eines literarischen Scherzes willen? Auf dem Untergrund dieses ganzen Fastnachtsulkes grinst die ganz gemeine Rache, die Herr Loosli an der Familie Bitzius dafür hat nehmen wollen, dass er nicht mehr an der kritischen Gotthelf-Ausgabe tätig ist. Aus diesen trüben Wassern ist seine Blase aufgestiegen, und er mag es sich nun selber zuschreiben, dass aus seiner so nur nebenbei als Jux betriebenen Verleumdung für ihn Folgen erwachsen sind, die er in seinem Bümplizer Narrenkalender wohl nicht als Profit eintragen wird. Wir wissen nun für alle Zeiten, dass Herr Loosli vor nichts und vor niemanden Halt macht, wenn seine Fastnachtslaune ihm über den Hals kommt. Das genügt, um ihn als Per-

Josef Kohn, 9 und 10 Basel

HOTEL-LIFTS SCHINDLER & C^{IE}, LUZERN

(1897) Aeltteste Spezial-Aufzügefabrik der Schweiz. Gegr. 1874

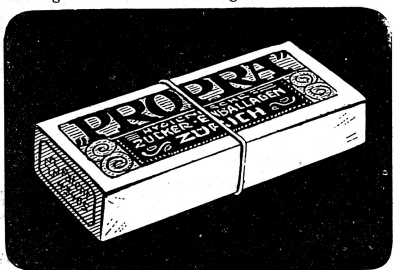
Lawn-Tennis-Zäune
aus Helvetia-Geflecht
das beste und billigste im Artikel.
Manverlange Kostenanschläge
bei
Suter-Strehler & Cie.
Zürich. 1009

Prêles oder Prägelz.
Zu verkaufen sofort, oder nach Uebereinkunft später, eine
Hotel-Pension
besonders geeignet für Pensionat, Klinik, Villa usw. Gelegen-
heitskauf. Günstige Zahlungsbedingungen. — Offerten unter
K 4994 Lz an Haasenstein & Vogler, Luzern. (1908)

Wanzen
Schwabenkäter, Motten, Mäuse etc.
Wer eine gründliche Ausrottung von
Ungeziefer ausführen lassen will,
wende sich an unterzeichnete Firma. *Reelle, vorzügliche
mehrjährige Garantie.* Spezialität in Ausrottung der schäd-
lichen und lästigen Motten in Polstermöbeln. *Prompter Ver-
sand von Mitteln mit Gebrauchsanweisung.* Streng reelle
und diskrete Bedienung. Aeltestes, seit 43 Jahren bestehendes
Geschäft für Vertilgung von Ungeziefer.
J. Bürgisser, Desinfektionsanstalt, Zürich V.
Mühlebühlstrasse 47. Telefon 7332. (Za 2181 g)
Die Firma A. Egli, Chemiker, ist durch gerichtliches Urteil erloschen.

Vente par enchères publiques
de l'Hôtel du Vaisseau à Neuchâtel.
Le Jeudi, 13 Mars 1913, à 3 heures après-midi, on
vendra par enchères publiques, en deux lots sous réserve du
bloc, les immeubles de l'Hôtel du Vaisseau occupant une
surface de 217 mètres carrés et comprenant l'ancien hôtel
et le bâtiment neuf des dépendances.
Cet hôtel, de réputation ancienne et possédant une bonne
et fidèle clientèle, est situé au centre des affaires, sur une
place publique de la ville et sur le parcours des trams. L'en-
chère aura lieu dans la grande salle de l'hôtel. Pour tous
renseignements s'adresser Étude Bonjour et Piguet, notaires
et avocat, St-Honoré 2, Neuchâtel.

**DER BESONDERE WERT
DER PROPRA-REKLAME**
gegenüber jeder andern Reklame beruht darin, dass jedes
einzelne Reklame-Exemplar dem Publikum buchstäblich in
die Finger kommt und daher angesehen werden muss



denn um seinen Kaffee zuckern zu können, muss der Gast
die Papierhülle eigenhändig entfalten, folglich an sehen
und — die Reklamen darauf sehen. : Verlangen Sie
**MUSTER UND PROSPEKT
„PROPRIÉTÉ“ CULMANN-STRASSE 33 ZÜRICH**

SWISS CHAMPAGNE
BOUVIER FRÈRES
NEUCHÂTEL
Doux - Mi-sec - Dry - Extra-dry - Brut.

**Plättliböden
Plättliwände.**
Verlangen Sie Kostenvoran-
schläge und Vertreterbesuch,
ohne jede Verbindlichkeit vom
Spezialgeschäft
Egi, Brenneisen & Cie.
BASEL
Generalvertreter für die Schweiz
der Meissner Ofen- u. Porzellan-
fabrik vorm. C. TEICHERT in Meissen.
(1831)

**Moderne selbsttätige
Weckanlage**
in Verbindung mit Zentraluhr
für Hotels, Pensionen etc.
EUG. W. BRODBECK
Elektriker und Zeitungs-
kassier
RANSTRASSE 3, ZÜRICH I
Zahlreiche Referenzen
(1912)

Trinkeier
liefert stets frisch
Geflügelhof Waldrand
Altstätten (Rheint.)

Rideaux
Tous
les
genres
J. Stäheli & Co
St. Gallen
(1891)

Hotelfachkurse.
Gründliche und gewissenhafte
Ausbildung für den Sekretariatsdienst in
Monats- und Vierteljahreskursen. Pri-
vatkurse von beliebiger Dauer in allen
Hotel-Bureaus. Wiederholungs-
kurse kostenlos. Rabatt für Mitglieder
des G. Verb. und U. G. Man verlange
Prospekt von C. A. Man, Vor-
sitzer der Gademannschen
Handelsschule Zürich I., Gen-
eralstr. 30. (20)

ETAT BELGE
Trois des splendides steam-
à Turbines, de cette ligne: La Princesse
Elisabeth, le "Jan Breydel" et le "Pieter
de Coninck" détiennent le record de la
vitesse des paquebots, entre l'Angleterre
et le Continent. Tâche: Marconi et ser-
vice postal public à bord. Resen-
nements et guides gratuits: Agence
Etat Belge Alabastrin 1, 846.
**Exposition Universelle
Gand 1913** (35)

Naturwein.
per Hekto
la Tessiner Rotwein à Fr. 30.-
la Italienischer, "Tischwein" 30.-
la Stradella (weiss) 55.-
la Toscaner 50.-
la Chianti (Tenuta
Castellina) 58.-
la Chianti, extra (Ten.
Ricasoli Bröllo) 70.-
unfrank., ab Lugano, Must. grat.
166 Gebr. Stauffer, Lugano.

Ein praktischer Wegweiser
zum Einkauf von Orient-
Teppichen. Reich illustrierte
Brochure gratis durch **Teppichhaus Eberhard**, Frei-
denstrasse 1, Frankfurt a. M.

ATELIER F. GARTENKUNST
EKLINGFLUSS, WOLLISHOFEN
ENTWURF- u. AUSFÜHRUNG
VON
GARTEN- u. PARKANLAGEN
(416)

Pour Hôtel.
Je cherche pour jeune De-
moiselle parlant français et
italien et comprenant l'Alle-
mand, place dans un bon hôtel
pour se retirer au courant de
toutes les parties de la branche
hôtelière. — S'adresser à A.
Vuithier, notaire à Peseux
(Neuchâtel.) (361)

F. Mannuss, Luzern
:: Rohrmöbelfabrik ::
Erstklassiges grosses Lager.
(1817) Reparaturen

Für Projektierung, Bauleitung und Expertisen betr.
Eis- u. Kältemaschinen-Anlagen
empfehlen sich
Steinbrüchel & Raschert, Zürich
Kaspar Escher-Haus Ingenieurbüro Telefon 7432. (424)

**A. WISKEMANN-
KNECHT & G.**
Special Geschäft f. feine
Tafel-Geräte
Centralhof
Zürich
**Schwer Verfilberte
Bestecke**
und **TAFEL-GERÄTE** der
Weltmarken
WMF & Christofle
Befähigen Sie unser reichsort-
iertes Lager. Kein Kaufzwang.
Bahnhofstr. No. 26. (101)

**Messerputz-
Maschinen**
für
Hand- und Kraftbetrieb
sowie sämtliche übrigen
MASCHINEN für
HOTELKÜCHEN
liefern:
Ullsch & Schryber, Luzern
vorm. Adam & Co. (27)

25 Preis-Medaillen!
Underberg
Boonekamp
Semper idem
Anerkannt bester
Bitterlikör der Welt.
Fabrikation alleiniges streng gewährtes Geheimnis der Firma
H. UNDERBERG-ALBRECHT
Hoflieferant Sr. Maj. d. Deutschen Kaisers, Königs v. Preussen,
Kammerlieferant Sr. Maj. d. Kaisers v. Oesterreich, Königs v. Ungarn, etc.
RHEINBERG (Rheinland)
Gegr. 1846.
Man verlange in Delikatess-Geschäften, Restaurants, Cafés etc. ausdrücklich:
Underberg-Boonekamp.
Generalvertreter für die Schweiz: Eugen Alder, Zürich, Auf der Mauer 5.

**Hotel- & Restaurant-
Buchführung**
Amerikanisches System Frisch.
Lehr- und amerikanische Buchführung
nach demselben System durch
Unterrichtsbücher. Hunderte von An-
schreibern. Günstigste Preise für
den Erfolg. Verlangen Sie Gratis-
prospekt. Prima Referenzen. Rechte
auch selbst in Hotel- und Restau-
rants Buchführung ein. Ordre ver-
schlängte Bücher. Gehe auch nach
auswärts.
Alle Geschäftsbücher für
Hotels auf Lager.
H. Frisch, Zürich I
Bücherexperte (374)

+ Hygienische
Bedarfsartikel und Gummwaren
in bekannt grösster Auswahl. Spe-
zialmarke „Quartier“ Ia. per Pfund,
Fr. 0.80. Preisliste mit 50 Abbildung.
gratis und franko versch. (101)
Sanitätskassens B. Hübner.
Seefeldstr. 98, Zürich V.
Nächstst. Abziehung unserer
1912 er
Neuenburger
Weisswein zum Ausnahmepreis
(191) von 77 Cts. per Liter.
Ausg. span. Rotwein à 48 Cts.
Ausg. franz. Rotwein à 58 Cts.
franco auf jede Schweizerstation
mit Normalgehalt.
Rabatt von 600 Liter an.
Auf Verlangen Muster gratis
durch das renommierte Haus
Emilien Favre
Weinbesitzer (191)
in Corcelles bei Neuchâtel.
Referenzen in allen Kantonen.

Schuster & Cie
St. Gallen - Zürich
Teppiche
Linoleum
Möbelstoffe
(1829)

Chambre de Travail.
Bureau de placement gratuit.
constitué par les lois du
19 oct. 1895 et du 14 oct. 1911
rue du Temple 10, Genève.
Service spécial pour hôtels,
pensions, restaurants, cafés.
Téléphone 8161. (1788)

Vins d'Aigle
et d'Yverne
en fûts et en bouteilles
Hoirie Louis de Ramerz,
propriétaire, Aigle.
Correspondance dans les
4 langues. (241 e)

**Cornichons, Oliven
Kapern, Variantes**
E. Tschabold, Bümpliz.
**Delikatess-
Münsterkäse**
5 Pf. feinste echte Münsterkäse
M. 500 tro. Nohn. Ein Versuch
führt zu dauernder Zufriedenheit.
Münsterkäse - Versand
Zug, Günsbach Ob. Els.
(Münster). (331)

Brotabfälle
kauft stets
Geflügelhof Waldeck
Walchwil a. Zugersee. (4)

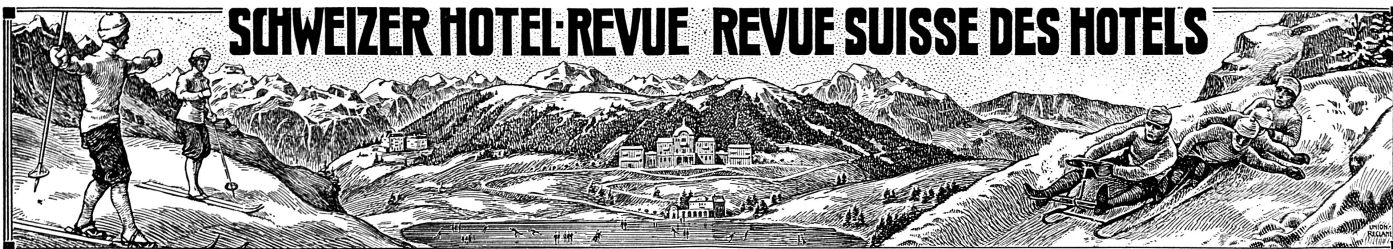
Moniteur du Personnel de la „Revue Suisse des Hôtels“

Administration: 11, Rue St-Jacques, Bâle

MM. les **patrons** sont priés de liquider les offres reçues le plus tôt possible et d'affranchir toute correspondance, y relative. MM. les **employés** sont priés de joindre les frais de port à leurs offres et de n'envoyer que des photographies non-montées. Les certificats originaux ne doivent pas être joints aux offres. Par principe, il ne sera jamais tenu compte des demandes d'informations concernant les annonces sous chiffres. A moins qu'une adresse exacte ne soit indiquée dans l'annonce, toutes les offres sous chiffres doivent être adressées avec l'indication du chiffre, à l'Administration de la «Revue Suisse des Hôtels» à Bâle, qui fera suivre.

Bureau & Réception

Bureau & Réception



SCHWEIZER HOTEL-REVUE REVUE SUISSE DES HOTELS

Die Witterung im Jahre 1912,
zusammengestellt nach den Berichten der eidg. meteorologischen Zentralstation in Zürich.

1912	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Während des ganzen Jahres	Während der Sommerzeit April—Sept.	Während der Winterzeit Oktober—März
	Zahl der Tage mit Regen Temperatur in Grad C	Zahl der Tage mit Regen Temperatur in Grad C	Zahl der Tage mit Regen Temperatur in Grad C	Zahl der Tage mit Regen Temperatur in Grad C	Zahl der Tage mit Regen Temperatur in Grad C	Zahl der Tage mit Regen Temperatur in Grad C	Zahl der Tage mit Regen Temperatur in Grad C	Zahl der Tage mit Regen Temperatur in Grad C	Zahl der Tage mit Regen Temperatur in Grad C	Zahl der Tage mit Regen Temperatur in Grad C	Zahl der Tage mit Regen Temperatur in Grad C	Zahl der Tage mit Regen Temperatur in Grad C	Zahl der Tage mit Regen Temperatur in Grad C	Zahl der Tage mit Regen Temperatur in Grad C	Zahl der Tage mit Regen Temperatur in Grad C
Basel	2,0 2 18 10	5,1 0 9 13	8,5 2 11 19	8,8 6 5 9	14,6 5 8 16	16,7 4 8 20	18,2 7 6 14	14,8 0 15 22	9,9 2 10 10	8,6 1 14 13	3,1 0 15 8	3,0 7 6 8	36 125 162	24 52 91	12 73 71
Chaux-de-Fonds	0,5 5 18 18	2,8 3 9 14	3,9 1 12 19	4,0 7 8 14	10,7 6 12 16	12,7 4 10 14	14,8 7 8 13	13,2 2 17 25	6,4 3 11 14	5,5 7 11 14	-1,1 3 16 13	-0,8 9 4 13	66 137 188	27 69 100	29 68 88
St. Gallen	-0,6 5 14 13	3,6 3 9 11	5,3 3 10 18	5,4 6 12 10	11,9 5 11 18	14,5 4 9 18	15,9 10 8 13	12,3 1 14 21	7,4 2 17 23	6,3 2 18 19	0,5 0 13 14	0,8 4 10 10	45 145 167	28 71 90	17 74 77
Zürich	0,5 2 17 12	4,6 2 6 12	7,3 1 10 21	7,0 5 9 10	13,7 5 11 16	15,1 4 8 17	17,0 8 9 13	14,2 0 12 23	9,1 1 18 11	7,5 0 18 16	2,0 2 11 12	1,3 1 16 10	31 140 179	25 62 105	8 78 67
Luzern	0,8 2 20 11	3,6 4 8 11	7,1 2 7 20	7,8 4 10 13	13,8 5 14 17	16,4 3 7 19	17,3 4 11 15	14,6 0 15 25	9,3 1 18 12	7,4 3 19 17	1,9 1 13 11	0,9 1 15 9	28 157 181	17 75 101	11 82 80
Bern	0,1 2 21 11	3,2 1 8 13	6,2 2 14 19	7,1 4 8 10	13,3 5 14 14	15,7 3 9 16	16,6 5 9 13	13,5 1 2 19	8,6 2 12 16	6,8 1 18 14	0,8 2 12 13	-0,1 1 14 10	29 139 157	20 52 77	9 87 80
Neuenburg	1,3 2 23 11	4,0 1 14 11	6,8 1 11 20	8,3 5 8 7	14,1 4 11 14	16,1 3 7 15	17,5 0 12 15	14,1 0 20 23	9,8 1 11 11	7,5 2 22 18	2,3 2 17 10	1,9 0 20 8	18 166 143	10 69 60	8 107 83
Genève	2,4 0 22 11	4,9 3 7 13	7,6 6 11 18	8, 10 6 5	14,6 8 11 2	16,8 7 7 13	18,9 9 6 10	15,6 3 13 17	10,6 5 6 8	8,9 1 18 14	3,0 2 10 7	1,8 2 16 8	66 132 136	38 48 65	18 84 71
Lausanne	1,7 0 17 9	4,7 4 8 12	6,8 9 9 19	7,9 8 4 7	13,9 10 8 13	15,9 7 6 16	17,4 10 2 17	14,3 2 11 17	9,4 7 9 9	7,9 3 14 13	2,4 4 6 9	2,1 3 11 11	68 95 139	44 34 74	22 61 65
Montreux	3,6 4 19 6	6,6 4 9 12	7,6 9 12 19	8,9 8 5 11	14,1 11 2 14	16,6 9 9 16	18,0 11 9 13	15,5 4 15 17	11,1 6 8 8	9,3 4 17 13	3,8 8 8 8	3,5 6 6 11	84 124 145	49 63 86	35 61 59
Sion	2,4 6 12 5	5,7 2 2 7	7,3 7 11 19	9,3 5 5 15	15,1 6 7 11	17,0 5 7 12	18,1 4 6 10	14,9 3 13 14	10,7 9 4 3	8,4 7 15 15	1,8 7 4 8	1,0 12 3 5	77 7 106	36 42 55	41 35 51
Chur	1,6 3 15 10	5,4 3 10 11	6,8 4 9 12	7,5 6 18 13	13,3 5 14 17	16,1 3 10 13	17,0 3 10 12	14,2 1 17 16	9,4 1 17 6	7,6 6 17 12	1,4 7 16 12	1,7 10 6 7	52 156 141	19 84 77	33 72 64
Engelberg	-0,6 4 16 11	2,4 3 7 11	3,8 4 12 18	3,6 5 15 16	10,0 5 16 19	12,6 3 12 19	15,7 5 11 18	11,1 1 14 23	6,8 1 21 16	4,7 7 17 16	-1,9 2 14 10	-0, 11 6 10	61 163 187	20 91 111	31 72 76
Davos	-4,6 4 10 13	-2,8 3 7 9	-0,4 6 8 18	0,7 7 12 10	7,2 3 13 17	10,6 4 10 13	11,4 7 12 17	8,4 2 13 20	3,5 3 10 8	2,8 7 10 14	-4,8 5 14 14	-3,7 10 6 6	61 13 158	28 79 84	35 55 74
Rigi-Kulm	-2,8 3 12 11	-0,7 0 9 12	-1,2 2 12 18	-1,5 3 13 13	5,5 2 15 17	7,8 3 11 14	9,6 7 11 14	6,3 2 16 21	1,4 2 17 13	2,5 5 11 16	-4,8 4 9 16	-0,9 11 4 11	44 140 176	19 83 93	25 57 83
Lugano	3,4 4 19 9	5,1 6 9 9	9,2 8 12 12	10,4 4 13 8	16,3 2 10 18	18,5 8 9 16	20,5 18 6 12	17,9 12 9 4	13,2 12 9 4	10,5 9 13 14	4,6 14 7 5	2,4 12 7 3	109 122 118	57 55 66	52 67 52

Service de bagages non-accompagnés Franco-Suisse.

Dans le trafic international comme dans le trafic interne, dans le trafic postal comme dans le trafic ferroviaire, toutes les innovations comme toutes les facilités apportées à la circulation, sont accueillies par l'hôtelier moderne avec le plus sincère intérêt. Et, cet intérêt n'est que trop naturel, l'industrie des hôtels et le trafic général étant ensemble en relations si étroites qu'on ne saurait plus aujourd'hui évoquer l'image de l'un sans voir celle de l'autre apparaître aussitôt. L'immense influence créatrice des entreprises de transport se documente dans tous les domaines de l'activité humaine, mais, nulle part cependant, d'une manière aussi intense comme dans le développement de l'hôtellerie et du tourisme. Ces deux branches, de leur côté, donnent au commerce la vie, enrichissent les arts et l'industrie et assurent aux entreprises de transport leur équilibre financier. De nos jours, les uns sans les autres ne sauraient plus exister. Les entreprises de transport les plus diverses ne sauraient prospérer sans un tourisme solidement assis sur une industrie des hôtels parvenue à son plus haut développement, pas plus que les hôtels du reste ne sauraient vivre sans un réseau de chemin de fer étendu et à la hauteur des exigences modernes. C'est pourquoi réciproquement l'un se doit quelques égards. Les hôteliers eux savent fort bien apprécier à leur juste valeur les avantages et les capacités des chemins de fer. Aussi n'est-ce pas étonnant si tout ce qui touche au développement et à la transformation de ces chemins de fer les intéresse à un si haut degré.

C'est ainsi que nos membres ont été avisés, sans nulle doute en ont-ils été reconnaissants, que le Comité de la Société avait pris l'initiative dernièrement de proposer au Comité central de la Société suisse du Commerce et de l'Industrie, la création d'un service de colis express entre la France et la Suisse. Plusieurs Compagnies françaises de chemins de fer ont en effet inauguré, depuis quelque temps, un service interne de «bagages non-accompagnés», analogue à notre service suisse des colis express. Ensuite de ce fait, on a reconnu nécessaire, dans l'intérêt du trafic suisse, d'étudier s'il n'était pas indiqué d'étendre cette organisation au service des bagages entre les deux pays, de manière à faciliter, entre autre, le trafic touristique. Il est indéniable qu'un tel arrangement serait un progrès utile pour le commerce et le tourisme des deux pays voisins. La création d'un service accéléré de ce genre aurait une grande valeur et serait vivement appréciée non seulement par les cercles industriels des deux versants du Jura, mais aussi, par les importateurs d'envois pressants de denrées alimentaires ou de marchandises se gâtant facilement. Le mouvement réciproque des étrangers retirerait de grands avantages de ce service de «bagages non-accompagnés» qui permettrait au public voyageant d'expédier ses bagages et ses effets par la voie la plus rapide sans pour cela l'obliger lui à voyager avec et de se priver par suite, d'un autre moyen de transport. Un touriste automobiliste, par exemple, confierait ses malles supplémentaires au chemin de fer, pendant que lui-même pourrait continuer sa route en auto. Il est vrai que, dans une certaine mesure, il peut le faire actuellement déjà mais, pour être certain d'une rapide expédition de ses bagages, il est obligé de prendre un billet personnel correspondant, ce qui renchérit par trop sensiblement le transport. Ce ne sont certes pas là des conditions de trafic bien

Sonnenschein in Stunden im Jahre 1912:															
1912	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Während des Jahres	Während der Sommer- zeit April— Sept.	Während der Winter- zeit Oktober— März
Zürich	50	121	135	183	204	203	199	120	93	78	66	57	1459	1002	457
Basel	65	113	141	198	229	227	226	126	104	97	58	113	1697	1110	587
Chaux-de-Fonds	82	90	133	172	184	157	164	87	116	114	58	90	1447	980	467
Bern	49	133	143	183	212	221	206	131	93	86	72	67	1596	1016	549
Genf	55	187	171	255	269	268	265	183	167	89	102	50	2011	1407	004
Montreux	50	109	129	159	165	168	171	97	86	71	81	74	1349	841	508
Lugano	64	133	176	170	226	225	239	203	172	192	139	127	2006	1245	701
Davos	80	101	119	143	158	190	192	118	117	122	84	100	1524	918	606

idéales, aussi ne peut-on qu'être reconnaissant au Comité d'avoir entrepris de provoquer quelques changements dans l'état actuel.

La question est soumise actuellement à la Direction générale des Chemins de fer fédéraux. Cette autorité s'est déclarée prête à l'examiner avec la plus grande bienveillance, en promettant en outre de se mettre en rapport sur ce sujet avec les chemins de fer français. Ainsi donc, en ce qui concerne les chemins de fer fédéraux, la chose est en bonne voie. Par contre, il semble que du côté français, le projet se heurte à des difficultés. Premièrement, le tarif spécial commun français exclu du trafic par express les envois marchands de toute nature (à l'exception des chantillons de commerce) et, secondement, selon une information qui nous est parvenue, le chemin de fer du Paris-Lyon-Méditerranée serait sur le point d'abolir à nouveau sur son réseau le tarif nouvellement introduit des «bagages non-accompagnés». Il est vrai, qu'il n'est pas douteux que la bonne volonté de la Direction générale des Chemins de fer fédéraux ne triomphe de toutes les difficultés qui s'opposent aux négociations; toutefois, il pourrait encore s'écouler bien du temps avant que les administrations de chemins de fer tombent d'accord. En attendant, le public voyageur doit naturellement se contenter de la vieille routine, en général inhérente aux administrations, et des défauts qui en résultent, routine et défauts dont il leur est apparemment bien difficile de se débarrasser.

C'est pourquoi, dans l'intervalle et, afin que personne ne perde patience, il nous semble nécessaire d'attirer l'attention de nos membres sur un arrangement existant. Cet arrangement, il est vrai, ne peut pas être considéré comme un équivalent du «service de bagages non-accompagnés». Cependant, il offre quelques avantages semblant devoir répondre dans une certaine mesure aux désirs des voyageurs et des hôteliers ainsi qu'aux exigences du tourisme.

A l'heure actuelle, il existe entre Bâle et Paris et vice-versa, toujours d'après la même source d'information, un service de colis express qui fonctionne si parfaitement que les colis express consignés à Bâle avant 6 heures du soir peuvent être délivrés à Paris déjà le matin suivant. Comme il ne s'agit, dans les transports en question, qu'exclusivement de bagages, que l'établissement des lettres de voiture et des déclarations ainsi que la remise aux chemins de fer est compliquée de diverses formalités incommodes, l'intervention à Paris d'un tiers (expéditeur) est d'autant plus à recommander que la réexpédition de Bâle dans l'intérieur de la Suisse doit se faire par service d'express, ce qui nécessite également à Bâle l'intervention d'un autre tiers. Des envois de bagages expédiés comme «bagages non-accompagnés», par exemple depuis le Nord de la France à l'intermédiaire de Paris ou, des bagages reçus par ce dernier de Paris même, peuvent donc, aujourd'hui déjà, être distribués dans chaque station de la Suisse 24 heures

après avoir été enregistrés à Paris pour l'expédition. Il en est de même pour les envois de Suisse en France par Bâle. Pour que ce service de bagages puisse s'effectuer sans accroc, il est nécessaire en tout premier lieu que l'expéditeur à Paris reçoive des indications très exactes sur le conditionnement des colis, leur nombre, leur destination, leur valeur et surtout sur leur contenu, ainsi que les clefs. Lorsque de dédouanement à Bâle est désiré ou qu'il doit s'y faire, ce qui entre autres est le cas toutes les fois que la station destinataire suisse ne possède pas de bureau de douane, l'intermédiaire d'un expéditeur à Bâle est à conseiller. Pour les envois de Suisse à Paris ou via Paris, si les destinataires ne veulent pas s'occuper eux-mêmes des formalités de douane à Paris, les clefs doivent être remises à l'intermédiaire de Bâle ou de Paris avec toutes les indications ainsi qu'il est dit plus haut.

Ce service d'express est à la disposition de chacun, donc aussi à celle de personnes ne voyageant pas avec leurs bagages, comme par exemple les automobilistes. C'est là un fait, sur lequel nous attirons tout spécialement l'attention de Messieurs les hôteliers. Le coût du transport Paris-Bâle ou vice-versa ne dépasse pas 20 francs par 100 kilogr., la provision de l'expéditeur incluse; à ces chiffres, les droits de douane s'ajoutent dans tous les cas.

Pour des raisons de principe, nous devons nous abstenir d'indiquer ici les noms des expéditeurs. Par contre, nous sommes volontiers disposés à donner aux intéressés éventuels, tous les renseignements nécessaires ou respectivement de les mettre en relations avec les maisons d'expédition organisatrices de ce service de transport.

Historique de la Sauce.

Comme le disait un jour le célèbre cuisinier Soyer, «les sauces sont pour l'art culinaire ce que la grammaire est pour la langue et la gamme pour la musique», et le marquis de Cussy, le spirituel causeur, nomme même le saucier «un chimiste éclairé, le génie créateur de la fine cuisine».

Lorsqu'on commença à rôtir à la broche, à griller sur des grils de fer ou à faire bouillir dans de grandes chaudières d'eau les aliments et d'abord la viande, on n'obtenait pas de sauce ni de jus, et on imagina bientôt de relever le goût au moyen de toutes sortes d'herbes aromatiques et de jus salés (l'origine du mot sauce est l'adjectif latin salus, salé). En effet, il n'y a que quelques morceaux choisis qui, préparés à la broche, dans la poêle ou sur le gril, et encore par des mains habiles, plaisent au goût sans sauce, c'est-à-dire contiennent assez de jus pour ne pas être secs et insipides. En Angleterre, on dédaigne encore les sauces à notre goût, mais celui qui connaît les rôtis secs et coriaces et les légumes tout simplement cuits à l'eau salée de la vieille Angleterre, sait parfaitement pourquoi John

Bull a recours aux sauces très piquantes qu'il achète toutes prêtes et qu'il doit avoir sur sa table. Il est incontestable, en effet, qu'on éprouve toujours le besoin d'un assaisonnement liquide. La méthode anglaise de nos jours est une fidèle image des phases par lesquelles a passé la sauce avant que, perfectionnée en France, elle acquit sa perfection actuelle. Les Grecs et les Romains faisaient des sauces qui, exactement comme les sauces anglaises de nos jours, n'avaient aucun rapport organique avec la viande, et formaient souvent au contraire, un contraste direct avec la viande qu'elles accompagnaient. Apicius, le grand gourmet romain de l'époque de Tibère, recommande par exemple les deux sauces suivantes, l'une pour la viande, l'autre pour les champignons. La première se composait de poivre, de livèche, de coriandre, de rue, de saumure de poisson, de miel et d'un peu d'huile, le tout soigneusement pilé. Pour la deuxième, il recommande de prendre de l'huile, du thym, de la sarriette, du kummel, du poivre, du sel, du gingembre, du vin et un peu de ce mystérieux sylphium qu'on croit être de l'assa foetida. Il va sans dire qu'avant les sauces de ce genre le goût propre des aliments se trouve complètement noyé et altéré. Faisant de nécessité vertu, les cuisiniers de l'ancienne Rome rivalisaient déjà dans l'art de changer le goût de la viande en donnant, par exemple, au porc le goût de la perdrix, à l'oie le goût du poisson, au thon le goût du veau. Cette manie absurde trouve son point culminant dans le chef-d'œuvre de ce cuisinier français qui, à ce qu'on rapporte, aurait fait un ragout des plus appétissants d'un gant de cuir et s'en vantait en disant: «Mais la sauce, c'est mon secret, mon art et mon mérite».

La cuisine du Moyen-Age était encore plus prodigue de sel, de poivre et d'autres condiments que l'antiquité, comme le prouve un livre de recettes de la corporation des moutardiers de Paris datant de 1394, et elle faisait aussi un grand usage de sucre et autres matières édulcorantes. C'est ainsi que les sauces devinrent des mixtures qui nous répugneraient aujourd'hui. On servait par exemple, avec l'oie rôtie, un «lait d'oie» composé de lait durci en le remuant sur le feu et en y ajoutant de la farine, du sel, du poivre, du safran, des amandes pilées et du gras d'oie. Avec le rôti de bœuf on servait une sauce nommée «propreat», composée de pommes rôties, de raisins secs, de poivre, de muscade, de gingembre, de sucre, remués sur le feu. Nous trouvons encore aujourd'hui une reminiscence des recettes de ce genre dans la sauce doux-amère aux raisins qu'on sert dans l'Allemagne du Nord avec la fraise de veau; il paraît même qu'on fait de nouveau, en Amérique, des salades de bananes, de pêches et de poires mélangées de mayonnaise piquante. Toutes les traces du Moyen-Age ne seraient donc pas disparues en cuisine. Lorsqu'enfin la réforme de la table, commencée sous Catherine de Médicis et Anne d'Autriche, eut créé dans tout son éclat la cuisine française, base de la bonne cuisine internationale de nos jours, on découvrit que la sauce ne doit avoir pour but que de relever le goût d'un plat, on rejeta tout ce qui ne s'accorde pas avec ce principe et on se servit du fond qui se forme en rôtissant ou faisant mijoter, en y ajoutant de la farine ou de la crème assez épaisse, du vin, etc., pour en faire la sauce. Telle est la sauce de nos jours. Par contre, les aliments nageaient autrefois dans le jus, qu'on buvait ensuite. La table du bourgeois ou du paysan connaît encore de nos jours des plats de ce genre. Les véritables sauces sont ces admirables produits de l'art culinaire, les

sautes blanches, douces et onctueuses, accompagnant le veau, l'agneau ou la volaille, ou encore le poisson, les légumes, sous une forme plus épicée, et les sauces brunes piquantes qui accompagnent les viandes plus fortes en couleur et le gibier. Ces sauces rappellent l'époque de gloire de la cuisine, lorsque le Roi-Soleil cuisinait lui-même dans des casseroles d'argent et que sa cour faisait assaut d'invention de nouveaux plats. C'est de cette époque que proviennent les types génériques de sauces, la sauce blanche à l'oignon ou à la crème inventée par le marquis de Béchamel et la sauce Robert brune, ou sauce aux échalottes, dont le compositeur fut le cuisinier de François Ier.

Nous ne parlerons pas ici des sauces douces et passerons aux sauces piquantes froides. Elles paraissent sur la table dès que le gibier, les viandes tranchées, la volaille, le poisson ou la salade sont présentés froids, et elles sont tout à fait à leur place. Le spécimen principal du genre est la mayonnaise, qu'il serait plus juste de nommer mahonnaise, car elle fut ainsi baptisée par le cuisinier de Richelieu en l'honneur de la prise de Mahon, dans l'île de Minorque. Le fonds en est formé de vinaigre, d'huile, d'œufs et de condiments, et c'est à ce groupe que se rattachent les sauces anglo-américaines dont nous avons déjà parlé, et dont le nombre est légion. Toutes ces sauces étaient faites, à l'origine, d'après des recettes de famille dans le ménage ou chez l'épicière. La plus célèbre de toutes les sauces anglaises, la « Worcester-shiresauce », doit son origine à une recette de famille de ce genre qu'un propriétaire foncier anglais fit pendant de longues années chez un épicière et qui, brevetée et exploitée, après sa mort, par le commerçant industriel, fut la source d'une fortune se chiffrant par millions. La Worcester-shiresauce contient du piment, du poivre, des clous de girofle, du gingembre, du curry, du paprika, de la moutarde, du sucre, du tamarin, du vinaigre, du xérès et un peu d'assa fétida. Les palais non anglais préfèrent, avec la viande froide, les *katschups* épais (par exemple de tomates) ou encore davantage les *chutneys* peu épicés (par exemple de wangrez, de bananes, etc.).

La sauce, froide ou chaude, douce ou piquante, facile donc, pour résumer ses qualités et les conditions qu'elle doit remplir, non seulement la préhension des aliments solides, mais elle augmente encore leur digestibilité et leur valeur nutritive, et leur donne ce goût stimulant qui réveille et ranime l'appétit. C'est donc avec raison que le sage khan des Tartares, Krim-Girai, cherchait dans la sauce le secret de la civilisation, et la sauce est, en effet, comparable à un voile que nous autres, modernes raffinés, répandons sur des charmes pour les faire paraître plus attrayants encore.

(Journal International des Hôtelières.)

La distillation des vins français.

(Corresp.)

Depuis des siècles, on récolte dans l'ouest de la France (Charente-Inférieure) un vin qui, grâce à certaines qualités et à son arôme, est particulièrement avantageux pour la distillation. Ces eaux-de-vie sont distillées dans tout l'arrondissement de la petite ville de Cognac, ainsi à Segonzac, Jarnac, Châteaufort, etc., et elles ont, comme on sait, conquis une grande célébrité dans le monde entier à cause de leur fine qualité. Divers facteurs concourent à établir cette renommée. Tout d'abord le cru lui-même, qui occupe une place tout à fait à part parmi les vins. Les qualités d'arôme doivent donc provenir déjà du terroir. C'est ensuite et tout particulièrement l'antique secret de fabrication que les distillateurs de l'endroit ont toujours su garder jalousement. Enfin la façon dont les eaux-de-vie sont soignées et conservées joue également un grand rôle pour obtenir des qualités de premier choix. Ce n'est donc que par une série d'opérations minutieuses qu'on arrive à obtenir un produit qui soutient toujours victorieusement sa vieille renommée.

En Allemagne, on désigne sous le nom de « Cognac » tout produit de la distillation du vin, quoique ce mot soit le nom de la ville dont nous avons parlé. La réputation dont jouissent les produits originaux de ladite ville est telle qu'on a cherché à les imiter par les moyens les plus divers, sans toutefois jamais y parvenir d'une façon parfaite. Il faudrait en effet non seulement posséder la matière première, mais encore connaître les procédés de fabrication, de traitement, etc., et apporter un soin si particulier à toutes ces opérations, que les produits originaux de la distillation française sont garantis par là-même d'une manière à peu près absolue contre toute contre-façon.

Cela n'a cependant pas empêché certaines personnes de chercher à contrefaire ces produits. Et ces derniers temps spécialement des distillateurs allemands en assez grand nombre se sont avisés d'user d'un procédé qu'ils croient particulièrement favorable. Ils ont commencé par acheter des vins de la Charente-Inférieure et ils les ont introduits en Allemagne pour les distiller dans ce pays. Fait singulier, la législation allemande, qui, en règle générale, est si sévère en ce qui concerne la contrefaçon des marques étrangères, les a autorisés à se servir du nom de « Cognac ». Ils ont ainsi évité de payer le droit d'entrée de M. 275 par 100 kilos brut qui frappe les

véritables produits de la distillation des vins français.

Si d'un côté les vigneron de la Charente-Inférieure n'ont pas vu d'un trop mauvais œil cette façon de procéder qui assure à leurs vins un écoulement sûr à des prix rémunérateurs, il n'en est pas moins vrai que la médaille a son revers pour les distillateurs français. L'exploitation des eaux-de-vie françaises authentiques a, depuis trois ans, ensuite de la contrefaçon tolérée en Allemagne, diminué de 60 à 70 %, tandis que la quantité des vins alcoolisés de la Charente exportés en Allemagne n'a augmenté que du double. En procédant comme elle l'a fait, l'Allemagne a favorisé un nouveau mode de concurrence déloyale et il n'y a là rien de particulièrement glorieux pour la nouvelle industrie germanique. Il est clair qu'en achetant la matière première on ne possède qu'un des éléments qui contribuent à obtenir une bonne qualité d'eau-de-vie. Les secrets de la distillation extraordinairement minutieuse sont toujours la propriété de Français qui les gardent soigneusement. Un gros avantage des distillateurs français, c'est qu'ils se servent de petits alambics de cuivre d'une contenance d'un hectolitre à peine, ce qui permet une distillation à feu doux. On peut les comparer aux petites machines à distiller au moyen desquelles on obtient, dans le Frichtal, p. ex., un kirsch particulièrement savoureux. Les distillateurs allemands, par contre, avec leurs grandes machines à distiller contenant souvent 30 à 40 hectolitres, ne peuvent pas concurrencer les produits français, parce que le feu est trop fort. La distillation à la petite machine revient naturellement bien plus cher; c'est pourquoi ce mode de fabrication ne serait pas rentable pour le commerce en gros allemand. Car c'est précisément ce qui différencie les deux produits. Dans la Charente-Inférieure existe le commerce de détail, souvent même exploité par les propriétaires de vignes eux-mêmes, tandis que les grandes distilleries allemandes ne font que le commerce en gros. La surveillance et l'encavage doivent aussi être particulièrement soignés pour obtenir un produit de première qualité. Un vieux bois de chêne que l'on trouve dans l'ouest de la France (le chêne charentais) exerce une influence extraordinaire sur la formation du bouquet de ces eaux-de-vie. Les qualités extra reposent pendant des années sur du bois coupé en lamelles très fines, ce qui leur donne également cette teinte jaune-brune, très caractéristique. On distingue d'après le degré trois phases: *fine Champagne*, *Borderies* et *fin bois*. Il est certain que la contrefaçon allemande suffit aux besoins d'une partie du pays; néanmoins elle ne saurait rivaliser avec les véritables produits français. Les bonnes maisons allemandes seront après comme avant obligées de s'en tenir aux vieilles marques françaises pour satisfaire leur clientèle. Tel est aussi le cas chez nous en Suisse, ce qui n'empêche pas que dans les restaurants et cafés ordinaires on ne serve du cognac à 20 cts. le verre. Cela ne peut naturellement pas être autre chose que du *schnaps fédéral ordinaire* additionné de 10 % de véritable eau-de-vie de Charente. Vu la situation actuelle du marché en France, où les vins de la Charente sont si demandés et où le mode de distillation est si coûteux, il est impossible d'obtenir une vieille eau-de-vie pure et bien soignée à moins de 8 à 10 francs la bouteille.

Les économistes français ont suivi avec une certaine inquiétude les fluctuations que la contrefaçon allemande ont fait subir à leur propre exportation. M. Delcous, conseiller du commerce extérieur, s'est occupé de la question dans le « Moniteur vinicole ». L'Allemagne ayant abaissé les droits sur les vins alcoolisés de la Charente tout en élevant considérablement ceux qui frappent les produits authentiques de la distillerie charentaise, les distillateurs allemands, dit M. Delcous, peuvent d'emblée escompter un bénéfice de plus de fr. 140 par hectolitre vis-à-vis de la concurrence française, et cela nonobstant l'impôt de consommation indigène de M. 125 par hectolitre.

M. Delcous préconise comme remède à cette situation la révision de la convention de Madrid de 1891, en ce sens qu'elle soit étendue à tous les produits du sol, du climat, du lieu d'origine et de fabrication; l'Allemagne pourrait adhérer à cette convention révisée, parce qu'elle y a intérêt dans d'autres domaines. L'Allemagne considère le mot « Cognac » comme un terme générique, ce qui n'est pas exact. C'est pourquoi, dans toutes les expositions, les jury se sont refusés à déguster ses produits distillés. Le fait qu'elle a trouvé un biais en déformant l'orthographe française du mot cognac en « *Kognak* » ne change rien à l'affaire.

M. Delcous croit que, si le moyen qu'il préconise ne réussissait pas, la France devrait recourir au relèvement des droits d'entrée sur la bière allemande dont l'importation en France est considérable. Il croit que la seule menace de ce relèvement suffirait à amener l'Allemagne à abaisser ses droits sur les eaux-de-vie de la Charente.



Das Hotel-Tagebuch.

Wie seinerzeit, und auch heute noch in vielen Fällen, es jedem seefahrenden Kapitän als erste Pflicht erschien, ein sog. Logbuch zu führen, in welchem mit grösster Genauigkeit

Mannschaft und Passagierzahl, Art und Bestand der Ladung, sowie Tag für Tag die Navigation, die Längen- und Breitengrade-Rechnung, Wetter und alle einigermassen interessanten Tageserlebnisse gebucht wurden, so sollte es sich jeder Hotelbesitzer oder Hotel-direktor zur Pflicht machen, ein Tag e b u c h zu führen, in welchem er Tag für Tag seine Aufzeichnungen macht.

In unserem Zeitalter, wo so viel von der genauen Statistik abhängt, die uns das beste Mittel in die Hand gibt, den Hotelbetrieb immer rationeller — ich möchte fast sagen k u n s t g e r e c h t — zu gestalten, und einen schnellen, sichern Ueberblick über Geschäftes und Erstrebtens zu ermöglichen, muss sich jeder einzelne bemühen, zum besten des grossen Ganzen die eigenen Erfahrungen zu sammeln und dieselben gegebenenfalls dem gemeinsamen Zweck dienstbar zu machen.

Ganz unabhängig von der kaufmännischen Buchführung und Statistik, die nun bei uns in fast allen Geschäften eingeführt ist, sollte jeder Hotelier ein kleines Privat-Tagebuch führen, in welchem er abends mit grösstmöglicher Genauigkeit alle Tagesbegebenheiten einträgt: Zahl der besetzten Betten, Tageseinnahmen, Namen hervorragender Gäste, Wetter, Temperatur, spezielle Vorkommnisse, sei es bei den Gästen, sei es unter dem Personal, Konzerte, Aufführungen, Tagesneuigkeiten, soweit sie irgend einen Einfluss auf den Hotelbetrieb haben können. Eventuell Ereignisse im Schosse der eigenen Familie.

Wer sich gewöhnt, ein solches Büchlein zu führen, wird bald selber grosse Freude daran finden, und wenn er in späteren Zeiten die vorhergehenden Jahrbücher durchsieht, so wird er darin eine Menge interessanter Episoden finden, die er sonst längst vergessen hätte und die ihm und seinen Nachkommen eine Quelle nützlicher und angenehmer Betrachtungen sein werden. Auch würde es ihm die Beantwortung gewisser F r a g e n sehr erleichtern, die so Viele unberücksichtigt lassen, weil sie sich der Tatsachen nicht mehr erinnern oder weil es ihnen zu viel Mühe macht, die weiltäufige Buchhaltung zurückzublitzen. Gewiss liesse sich mit Leichtigkeit eine Druckanstalt finden, die solche Hotteltagebücher in einfacher und praktischer Form, zu einem zivilen Preis erstelle, in welchem Datum und Vorschriften vorgedruckt wären.

Alex. Bëha.

Verkehrswesen.

Dampfschiffahrt. Die Flotte des Vierwaldstättersees wird nächst Frühjahr um ein neues grosses Salonboot vermehrt werden, die «Gallia», die 1000 Passagiere aufnehmen kann. Die garantierte Fahrgeschwindigkeit beträgt 28 Kilometer.

Berninabahn. Die Berninabahn hat im verflossenen Jahre dank dem durchgehenden Betrieb eine bedeutende Zunahme im Passagierverkehr zu verzeichnen: 23,400 Reisende gegen 19,700 im Januar 1912, und eine entsprechende Einnahmevermehrung von Fr. 34,000 auf Fr. 54,000; ebenso stieg die Einnahme des Gepäckverkehrs und des Güterverkehrs auf Fr. 2000, resp. Fr. 14,200, womit die Gesamteinnahmen der Bahn den Betrag von Fr. 70,000 erreichten, gegenüber Fr. 41,000 im Vorjahre.

Finanzielle Ergebnisse des Postverwaltens. (es) Nummer liegen die endgültigen finanziellen Ergebnisse der schweizerischen Postverwaltung für das Jahr 1912 vor. Die Gesamteinnahmen betrugen Fr. 61,367,567.15 (Voranschlag 63,599,000.— Fr.), die Gesamtausgaben Fr. 61,853,678.66 (Voranschlag Fr. 63,507,000.—), der Reinertrag somit 2,143,888.49 Fr. (Voranschlag Fr. 92,000.—). Im Jahre 1911 waren die Einnahmen 60,439,767.01 Fr., die Ausgaben Fr. 56,688,392.89. Der Weniger-Reinertrag 1912 gegenüber 1911 ist Fr. 1,237,485.63, dagegen der Mehr-Reinertrag 1912 gegenüber dem Voranschlag, einschl. Nachkredite Fr. 2,421,888.49. Bei den Einnahmen interessieren vor allem die Wertzeichen, die mit 53,292,127.61 gegen 1911 ein Mehr von Fr. 3,220,959.37 aufwies. Auch gegenüber dem Voranschlag ist ein Mehr von 477,127.61 Franken vorhanden. Bei den Ausgaben erwachsen beträchtliche Verminderungen im Jahre 1912: Fr. 48,456,655.191 waren die Ausgaben für diesen Posten Fr. 36,464,202.05.

Eine neue Bergbahn in Graubünden. Die Ingenieure R. Wildberger in Chur und H. Peter in Zürich haben dem Bundesrat ein Konzessionsgesuch eingereicht für eine elektrische Zahnradbahn von Lanvies (Station der Arosabahn) über den Strelapass nach Davos-Platz, eventuell von Arosa über den Furkapass nach Davos-Frauenkirch. Die erste Linie hätte eine Höhe von 2353 m, die letztere eine solche von 2445 m zu überwinden. Für die erste sind die Baukosten für den Kilometer zu Fr. 295,000, für die Furkabahn auf Fr. 275,000 veranschlagt. Laut dem Voranschlag würden die Gesamtbaukosten für die Ueberschneidung des Strelapass Fr. 3,650,000, für diejenige der Furka Fr. 3,550,000 betragen. Die Konzessionsbewerber geben der Strelapass allen Vorzug, weil sie für den Verkehr von Davos mit der Hauptstadt günstiger wäre und dem Aufschwung des Kurortes Arosa in gleicher Weise wie eine Touristenbahn dienen würde. Die neue Bahn, die ersten Kurorte und Sportplätze des Kantons, St. Moritz, Davos und Klosters, mit Arosa in nähere Verbindung bringen und wird, wenn einmal in Betrieb, das Aufblühen Arosas gewaltig befördern. Solange die Bahn Chur mit Arosa über die Ueberschneidung der genannten Berge bald folgen, so eröffnet sich für Arosa eine schöne Perspektive für die Zukunft.

Locarno ein Meerhafen. Schifffahrtskanal Genua-Mailand-Langsee. Die oberitalienische Presse beschäftigt sich zurzeit eingehend mit Schifffahrtsproblemen und vornehmlich mit der Kanalverbindung zwischen Genua und Mailand, auf die alsbald der schiffbare Kanal Mailand-Langsee folgen dürfte, der die Schweizer Stadt Locarno in einen Meerhafen umwandeln würde. Der Schifffahrtskanal, der den Apennin durchschneiden würde den Hafen von Genua mit Mailand verbinden, wobei er in Tortona eine Höhe von 308 M. ü. M. erreicht. Diese Höhe kommt der Kanäle in Frankreich sehr nahe, welche 450 M. beträgt, während die Kanäle Österreichs in ihrem Laufe nur grössere Erhebungen erreichen, so der Kanal zwischen Donau und Moldau 519 und der zwischen Donau, Elbe und Oder 457.5 M. Das Projekt umfasst die Anlage von künstlichen Seen im Apennin bei Genua. Der Kanal Genua-Mailand ist, vom

kaufmännischen Standpunkt aus betrachtet, für Mailand sehr vorteilhaft. So hat man z. B. berechnet, dass eine Tonnenladung, die im Hafen von Genua nach Mailand aufgegeben wird, zu Wasser Fr. 4.30 Transport kostet, gegen Fr. 8.86, die sie jetzt per Eisenbahn kostet. Danach würde die Mailänder Industrie zu Wasser von Genua-Tortona-Mailand ungefähr 10 Mill. Franken jährlich ersparen im Vergleich zu dem, was sie jetzt auf dem Eisenbahnwege braucht. Von Mailand müsste dann der Kanal bis zum Langseesee durchgeführt werden, um die Vorstadtstrasse für die afrikanischen Produkte nach Europa hin würde ausserordentlich abgekürzt werden durch eine Dampfschifflinie Genua-Tortona-Mailand-Magadino (Kant. Tessin). Andere wünschen auch eine Kanalverbindung zwischen Genua und Mailand, die für Mailand eine Ersparnis von 5 Mill. Franken im Jahr bedeuten würde. Beide Linien würden natürlich auch für die Schweiz einen grossen Gewinn bedeuten.

Aus andern Vereinen.

Die offizielle Verkehrskommission Zürich versendet soeben ihren 27. Jahresbericht, umfassend die Jahre 1912. Die Kommission hat im Vorjahrs Sommer das Saisongeschäft in Zürich ziemlich befriedigt; die Frequenzzunahme betrug gegen 1911 rund 16,000 Personen oder 6 %; der Besuch stieg von 252,000 Personen auf 268,000. Im Mitgliederbestand ist ein bemerkenswerter Erhöhung eingetreten. Er ist im Laufe des Jahres von 1731 auf 1743 gestiegen, 116 Neueintritten stehen 105 Austritte, hauptsächlich infolge Tod oder Verzug von Zürich, gegenüber. An Mitgliederbeiträgen und Subventionen der Kasse der ganzen Fr. 43,192.— zu oder Fr. 588.— mehr als im Vorjahr. Das Ergebnis der Rechnungen ist günstiger ausgefallen als vorausgesehen war. Das im Budget vorgesehene Defizit von Fr. 1500.— ist fast ganz vermieden worden, trotzdem der Hauptausgabenposten «Allgemeine Propaganda» von Fr. 12,000.— im Voranschlag in der Rechnung auf rund Fr. 14,500.— gestiegen ist. Die Aufwendungen für Auslandspropaganda haben sich in den letzten acht Jahren nahezu verdoppelt. In dem Posten für allgemeine Propaganda sind auch die Kosten der Vorarbeiten, besonders der Originalzeichnungen für den neuen Führer «Zürich und Umgebung» inbegriffen, so dass sich dieser Posten im nächsten Jahre auf seiner gewöhnlichen Höhe von Fr. 8000.— wird halten können. Die Zahl der vom Verkehrsbureau erteilten Auskünfte beläuft sich auf 24,500, den Lesesaal des Bureaus besuchen über 5000 Personen und an Drucksachen und Prospekten sind rund 150,000 Stück verbreitet worden. Die Jahresrechnung schliesst bei Fr. 62,800 Ausgaben und 62,800 Einnahmen ab. Fr. 100.—, das Vereinsvermögen beträgt 36,000 Fr.

Verband schweiz. Verkehrsvereine. Der Vorstand des bisherigen Vorortes Zürich des Verbandes schweiz. Verkehrsvereine erstattet soeben seinen Bericht über das 19. Geschäftsjahr, dem wir die folgende Ausgabe entnehmen. Am 10. Juni fanden in Baden und am 11. November in Zug die ordentlichen Delegierten-Versammlungen statt, an welcher letzterer die Sektion Luzern mit der Führung der Vorortsgeschäfte beauftragt wurde. Neu in den Verband aufgenommen wurden die Sektion Gstaad, der Verband der schweiz. Verkehrsvereine und der Verband St. Gallischer Verkehrsvereine. Damit ist die Zahl der Sektionen auf 87 gestiegen, deren Beitragsleistung an die Zentral-kasse sich jährlich auf Fr. 13,000.— beläuft. Der Bericht zeigt ferner, dass die Propagierung unseres Landes im Interesse der Mehrzahl des Verkehrs getan wird und getan werden muss. Für den Versand von Propagandamaterial gingen beim Vorort 200,000 Broschüren und Prospekte ein, die zu den bedeutenden Vereinen, Reisebureaus des Auslandes verschickt wurden. Allen diesen Sendungen wurde die Verbandsbroschüre «Die Schweiz» beigegeben, deren erste deutsche Auflage bereits zu Beginn des Jahres vergriffen war, weshalb die zweite Ausgabe nach jeder Weise, die zum Teil des Textes erstellt und bereits in 10,000 Exemplaren verbreitet wurde. Von der französischen und englischen Ausgabe wurden 11,000, respektive 9000 Stück abgegeben und auch die im Jahre 1911 erschienene russische Uebersetzung ist mit 15,000 Exemplaren bereits vergriffen. In der Kosten der praktischen Reiseführer teilen sich die Schweiz, Bundesbahnen, der Schweizer Hotelier-Verein und die Verkehrsvereine bekanntlich zu gleichen Teilen. Der Verband beteiligte sich an der Kollektiv-reklame in Frankreich, England, Deutschland und Russland. Ueber die Lichtbildersammlungen, die auf Kosten der S.B.B., des Schweizer Hotelier-Vereins und des Verbandes der Verkehrsvereine angelegt und bei den Bundesbahnagenturen in Paris, London, New-York und Berlin für Vorträge zur Verfügung gestellt sind, sind im vergangenen Sommer Kataloge erschienen, die den Konferenciers zur Auswahl der Lichtbilder zur Verfügung gestellt werden. Jede Sammlung umfasst gegen 600 verschiedene Bilder. Zweite neue Sammlungen werden für die im April durch die Agentur der Schweizer Hotelier-Vereins in St. Petersburg angeschafft, an deren Kosten die drei Interessenten in gleicher Weise partizipieren. Der Vorort befasste sich eingehend mit der Organisation der Gruppe 40. Gastgewerbetage, die im Vorort der nächsten Schweiz. Landesausstellung, deren Bauprogramm von Herrn Dr. Keller-Huguenin in Zürich entworfen wurde. Auch die Frage betr. Schaffung eines eidgen. Verkehrsamtes (Fremdenverkehrszentrale) bildete den Gegenstand eifriger Studien. Durch den Departementsschmel in unserer obersten Landesbehörde und durch den Wechsel des Verbandsvorortes wurde die Angelegenheit jedoch einigermassen verzögert. Die Ausarbeitung des Organisationsreglements, das vom h. Bundesrat gewünscht wird, um nachher eine Versammlung der Vertreter der interessierten Verbände und Behörden einberufen zu können, wird wohl noch längere Zeit in Anspruch nehmen. — Die Einnahmen des Verbandes beliefen sich einschliesslich eines Saldoüberschusses von Fr. 8000.— auf Fr. 28,179.—, die Ausgaben auf Fr. 24,500.—. — In seinem Schlusswort dankt der zurückgetretene Vorort den Schweiz. Bundesbahnen und dem Schweizer Hotelier-Verein für das grosse Verdienst, das sie den Arbeiten des Vorortes während der ganzen Zeit seiner Amtsperiode entgegengebracht haben und für die stets bereitwillige finanzielle Unterstützung seiner Propagandaaktionen. Nur durch die Anlehnung an die finanziell viel stärkeren Bundesbahnen und den Hotelier-Verein war es dem Verband gelungen, einen Einfluss auf die allgemeine schweizerische Propaganda zu gewinnen und auf diesem Gebiete selber initiativ vorzugehen. Dem einträchtigen Zusammenwirken der Schweizerischen Bundesbahnen, des Schweizer Hotelier-Vereins und des Verbandes Schweizerischer Verkehrsvereine, wie es sich seit einer Reihe von Jahren herausgebildet hat, müsse auch fernerhin die allergrösste Bedeutung beigegeben werden. Denn auf diesem Zusammen-schluss beruht die Zukunft des schweiz. Fremdenverkehrs. — Der Vorort Zürich hat sich um die Förderung unseres Reiseverkehrs hervorragende Verdienste erworben und sei ihm für seine umsichtige Geschäftsführung auch an dieser Stelle der wärmste Dank ausgesprochen. —

Vermischtes.

Zum Kapitel Wintersport. Das «Neue Wiener Tagblatt» brachte vor kurzem aus der Feder des Hrn. Dr. Alfred Walheim eine Abhandlung über die «Entdeckung des Winters». Es dürfte auch die Leser der «Hotel-Revue» interessieren, zu vernehmen, dass der erste deutsche Dichter, der Wintersport und Winterschönheit empfunden und ganz meisterlich dargestellt hat, der Verfasser der Messiasde, Klopstock ist. Man sagt nicht zu viel, wenn man ihn den ersten bürgerlichen Sportsmann Deutschlands nennt. Den Eislauf, der in Deutschland nur vereinzelt und nicht gerade von der besten Gesellschaft gepflegt wurde, hat er in Aufnahme gebracht. In der Ode «Die Kunst Tiefs» lässt u. a. Klopstock eine Gesellschaft junger Barde den Eislauf huldigen, wobei sie allerlei «Eisganslieder» singen, unter anderem auch eines von des Normanns Sky. «Ihm kleidet die leichte Rinde der Seehund; gebogen steht er darauf und schneht mit des Blitzes Eil» die Gebirg herab, arbeitet dann sich langsam wieder herauf an Schneefelsen. Die Stelle ist deswegen bemerkenswert, weil hier der Ski zum ersten Mal bei einem deutschen Dichter genannt wird, und Klopstock somit der erste ist, der er versucht hat, den Skilauf dichterisch zu bewältigen. Allerdings kann sich nach seiner Meinung der Ski nicht mit dem Schlittschuh messen, da der Skiläufer nicht «den Schwung, die Freude, den Tanz» des Schlittschuhläufers kenne. Klopstock hat in den Winteroden als erster die Schönheiten der winterlichen Natur gewürdigt; doch ist er dem Winter nur so weit hold, als dieser den Schlittschuhlauf gestattet.

Reichlicher Schneefall ist ihm nicht erwünscht. Seine Wertschätzung des Winters ist also nur eine bedingte. Kein Geringerer als Goethe ist der eigentliche Entdecker des Winters und der Ahnherr der Wintertouristik. Kein deutscher Dichter vor ihm hat die erhabene Pracht des schneebedeckten Hochgebirges wie er empfunden, und keiner nach ihm hat sie wie er zu schildern vermocht; dafür zeugen seine «Briefe aus der Schweiz». Unsere heutige Winterfreude knüpft nicht unmittelbar an Goethe an. Es dauerte noch Jahrzehnte, bis seine Winterwandlungen vorbildlich werden konnten. Demnach hat man das Recht, die zahlreichen Zusammenstellungen, «Goethe und ...» um eine zu vermehren, die die Ueberschrift «Goethe und der Wintersport» trägt. Zum Allgemeintum wurde die Wertschätzung des Winters erst, als man denselben überwinden hatte. So lange er Handel und Wandel störte, und schwere soziale Schäden nach sich zog, überwog die feindselige Stimmung; heute, wo ein Massenaufgebot von Hilfsmitteln sein ärgstes Wüten binnen kurzem lähmt, und wo er sich in unsere Städte eigentlich nicht einmal mehr ernst hineinwagt, sind wir soweit, dass wir ihn sogar suchen gehen, so wie sich unsere Vorfahren einst nicht genug vor ihm verkrüchten konnten. Diesen Ausführungen Dr. Walheims wäre nur noch beizufügen, dass der Aufschwung des Wintersportes an den in- und ausländischen Wintersportplätzen der beste Beweis dafür sein dürfte, wie der Winter in der Wertschätzung der heutigen Generation gestiegen ist. Und diese Wertschätzung ist immer noch im Zunehmen begriffen.

Hotel Germania
Neu erbaut, modern, Komfort.
Zimmer v. Fr. 2.50 an. J. Müller

Nizza Terminus-Hotel
gegenüber Bahnhof.
I. Ranges. Ganzjährig geöffnet.
150 Zimmer. Höchster Komfort.
Besitzer: Henri Morlock.

Schönster Frühjahrsaufenthalt
LUGANO
Hotel International am See
377 L. Pension mit Zimmer von Fr. 8.— an. (419)
RIEDWEG & DISLER, M.
HOTEL VICTORIA, LUZERN - HOTEL RÜTLI, LUZERN

Ouvrages de cuisine venant de paraître.
Connaissance des marchandises - fr. 3.20
Cahier pour menus et comptabilité
de menus - 2.20
Frais de port inclus pour la Suisse.
Relève du détail de la boucherie
pour le service de cuisine et de
restauration avec indication du
poids, temps de cuisson et prix - .60
Les 3 ouvrages pris ensemble - 5.50.
Pour les commandes, prière de s'adresser à
l'auteur, Mr. Arthur Anderegg, professeur culinaire
à l'Ecole Hôtelière de Cour-Laussanne.

Hotel Wagner. Deutsches Haus.
Ruhigste, sonnige Lage beim Bahnhof, Schiff,
vis-a-vis d. Engl. Garten. Lift, Zentralheizung,
Vestibül, jeglicher Komfort. Fließendes Wasser,
warm und kalt, in allen Zimmern. Appartements
mit Bad, Zimmer von 3 Fr. an.
C. Wagner, Eigentümer.

Die Hotel-Reklame
erfordert eine nicht geringe Kenntnis der zu
Gebote stehenden Publikationsmöglichkeiten
und eine beträchtliche Erfahrung in der zweck-
mässigen Anwendung der verfügbaren Mittel.
Eine durchdacht angelegte Reklame erspart
nützlose Ausgaben. — Es
ist eine Vertrauenssache
von wem man sich bei Vergabe seiner An-
zeigen-Aufträge beraten lässt. Unsere Firma
hat sich dem Schweizer Hotelier-Verein gegen-
über verpflichtet, sich jedem seiner Mitglieder
mit ihrem auf langjährigen Erfahrungen be-
ruhenden Rat in allen Inserationsangelegen-
heiten kostenfrei zur Verfügung zu stellen.
Als grösste und leistungsfähigste Annoncen-
Expedition sind wir der Lage, jedem Inseren-
ten die grösstmöglichen Vorteile zu erwirken.
Annoncen-Expedition
Rudolf Mosse, Zürich
Alleinige Konzessionärin des in- und ausländischen
Propagandamaterials des Schweizer Hotelier-Vereins.

HUILES
MAISON FONDÉE EN 1854
MARSEILLE

A. MOLINIER
AGENT GÉNÉRAL POUR LA SUISSE:
FRITZ MAURER, BALE

Repräsentabler Oberkellner
mit Sprachkenntnissen und Erfahrung im vornehmen
Hotel- und grössere Restaurationsbetrieb für die
Sommersaison 1913 gesucht.
Offerten mit Zeugnissen, Gehaltsansprüchen und Photo-
graphie erbeten: **Monopolhotel, Bad Liebenzell (Würtbg.)**

Rielmann & Co. Luzern
Spezialgeschäft für Hotchküchen-Einrichtungen
Prima franz. Fabrikat
Vorteilhafte Preise
Feuerteste Porzellan-Kochgeschirre
(372) In allen Grössen und Formen (Za. 7495)

A remettre
à Lausanne, pour raison de famille,
Pension d'étrangers 1^{er} rang.
Excellente situation, clientèle distinguée, grand jardin, mo-
biliter en parfait état. Affaire sérieuse, convenant m. à d. dame
seule. — 25 lirs. — Long bail. Reprise à payer comptant.
S'adresser à **Edmond de la Harpe, Vevey.** (410)

Hoteldirektion
mit einer Beteiligung von Fr. 25,000.— für ein
Sommer- und Winterhotel in Oberitalien
zu vergeben.
Anfragen befördert unter Chiffre Z. J. 8659 die
Annoncen-Expedition Rud. Mosse, Zürich. (404)

Hotel à louer
On demande à louer hôtel 1^{er} ordre, 100 à 150 lits,
à Lausanne ou Alpes Vaudoises ou Bernoises.
Offres sous Chiffre B. W. 229 à **Rudolf Mosse, Bäle.**
(Zag B. 229)

ZENTRALHEIZUNGEN
erschaffen
MOERI & Co. Zentralheizungsfabrik LUZERN. (397)

Hôtel à Nice
Maison 1^{er} Ordre en pleine exploitation, clientèle de
passage et famille, situation centrale, tranquille, en plein
midi, 43 lirs, à remettre pour cause d'arrangement de
famille.
Prix du fonds 50,000 frs. moitié comptant.
Adresser offers directement **Hôtel St. Georges, Nice.**
(344)

Oberkellner
Deutscher, Mitte der 30. Jah.,
sprachkundig, Buchführung,
vertraut mit dem feinsten Service.
sucht Stelle
für Saison- oder Jahresstelle in
gutem Hause. — Offerten unter
Chiffre Z. K. 8358 an die
Annoncen-Expedition Rudolf
Mosse, Zürich. (334 c)

Vorteilhafte Beteiligung
für tüchtige, vermögliche
Hotellersfamilie
durch Übernahme des
wirtschaftlichen Betriebes
einer altschweizerischen, nahe bei
einer ostschweizerischen Haupt-
stadt gelegenen (556)
Kuranstalt
mit alter Klientel. — Gef.
Offerten erhalten nähere Aus-
kunft sub Chiffre Z. E. 8380 an
Rudolf Mosse, Zürich.

Schweizer
27 Jahre alt, der vier Haupt-
sprachen mächtig, mit guten
Referenzen
sucht
auf Anfang März
II. Sekretärstelle
in grossem Hotel. — Offerten
unter Chiffre Z. Z. 8500 an die
Annoncen-Expedition Rudolf
Mosse, Zürich.

**Junges tüchtiges Ehe-
paar sucht**
Direktion oder Pacht
eines mittelgrossen Hotels.
Saison- oder Jahresgeschäft.
Gef. Offerten unter Chiffre
Zag. M. 106 an die Annoncen-
Expedition Rudolf Mosse,
Montreux. (Zag M. 106)
On cherche à louer
éventuellement à acheter
Hotel Pension d'étrangers
25 à 40 lirs. S'adr. Edmond de la
Harpe, Vevey. (335)

Tüchtiger Hoteldirektor
z. Z. Direktor eines erstklass.
Hotels, in ungekündigter Stellung,
sucht anderweitiges Engagement
auf Neujahr 1914. Beteiligung eventuell
erwünscht. (429)
Offerten unter Chiffre Z. C.
8678 an die Annoncen-
Expedition R. Mosse, Zürich.

Vertrauensstellung
als
Küchenbeschliesserin
in besserem Hotel sucht ein
in allen Zweigen der Haus-
haltung erfahrenes, tüchtiges,
deutschsprechendes kath.
Fräulein. — Gef. Anfragen
vermittelt Direktor A. Oser,
Bühl S. B. (391)

Hotel
kleineres, in Lage, auf
erstklassigem Verkehrs-
platz des Oberlandes
zu verkaufen.
Anfragen unter Chiffre
E 1518 X an **Hausenstein
& Vogler, Bern.** (413)

A vendre
pour raison de santé, dans jolie ville du littoral français
Grand Hôtel
(120 lits), avec tout confort moderne, 17 salles de bains dont 10 priv.
chauffage central, hall, magnifique jardin. Loyer fr. 30,000.—.
Capital nécessaire pour la reprise fr. 100,000.—. Occasion unique,
bail 25 ans. (Zag B. 154)
Ecrire sous Chiffre B. W. 154 à **Rudolf Mosse, Bäle.**

Schwabenland's
Küchentechnische Maschinen und Apparate aller Art
sowie **Kupfer-Geschirre**
in Spezialausführung für den
Hotel-Bedarf.
GEBR. SCHWABENLAND, ZÜRICH.

Kochherd
für Restaurant oder Pension
französischer, (Fabrikat
Keller-Trüeb), wie neu,
schweres, starkes Modell,
Plattengrösse 160x90 cm,
mit 2 Brat- und 2 Dörr-
öfen (36x23x68 cm) und
kupfernen Wasserschiff,
50 Liter haltend, (422)
billig zu verkaufen.
E. Pünter & Co. Zürich.

Hotelier sucht für seinen 17
Jahre alten Sohn, mit 2jähriger
Handels-Schulbildung deutsch,
franz. und ziemlich engl. spre-
chend, zwecks Ausbildung im
Hotelfach. (Zag. B. 221)
Volontärstelle
in grösserem Hotel, in Saal
oder Bureau. Reflektant hat
während den Ferien im Hotel
schon mitgeholfen. — Anmel-
dung unter Chiffre B. B. 221
an **Rudolf Mosse, Basel.**

Für unsere 18 jährige
Tochter
Realschulbildung, der franz. Sprache
mächtig, augenblicklich in hiesiger
kaufmännischer Schule,
suchen wir eine Stellung
als Bureau-Volontärin in einem guten
Hotel. (414)
S. Lägner, St. Gallen (Neuhof).

Für Hotel u. Pension
Gebildete, freundliche
und kinderliebende
TOCHTER
sucht für sofort od. spä-
ter, in Höhenkurort,
Stelle zu 1-2 Kindern.
Gef. Offerten unter Ch.
Z. P. 8765 an die Annon-
cen-Expedition Rudolf
Mosse, Zürich. (408)
Je m'associerais
avec le propriétaire d'un petit hôtel
ou pension modeste, mais de quelque
avenir et qu'on voudrait agrandir
et moderniser. Apport Fr. 15 à
20,000.—. Vais de préférence. Ecrire
Case Stand 1687 Genève. (390)

Aktiengesellschaft der Maschinenfabriken.
ESCHER WYSS & Co.
Zürich
& Ravensburg
Eis-, Kühl- und Gefrieranlagen
(1647)

Billiger Zucker
Würfelzucker, kl. Format, Kistchen von 25 u. 50 kg. à 48 Cts.
in Sack " 50 " à 44 "
Grieszucker, prima " 100 " à 43 "
Pilezucker, prima " 100 " à 40 "
Preise per Kilo, netto comptant ab Burdorf, empfindlich
E. Dür-Glauser, Kolonialwaren und Konserven in gros Burdorf.

Schöpf & Cie.
Zürich
F. Bordolios Nachf.
Luxuspapiere en gros

**Bestes und bestrenommiertes
Spezialhaus der Schweiz**
für sämtliche
Papierartikel der Hotelbranche

Fisch-, Platten- und Spitzenpapiere
Cottelottes- und Gigotmanchetten und Spies-
garmenten
Ragout- und Dessertkapseln
Phantasielemus und Tanzkarten
Fächer in Crêpepapier, Celluloid und Holz
Papierservietten
Holz- und Klebstoffe, Chalumeaux
Schrank- u. Pergamentpapiere u. Proviant-
Säcke
Klosettpapiere aller Arten. (339)

Verlangen Sie Muster und Preislisten.

Zu verkaufen.

Vorgerückten Alters und Familienverhältnisse wegen im Ober-Engadin Sommer- und Winterkuren Samaden, an **prima Verkehrsplatz** und sonniger, freier Lage, Nähe Bahnhof und an erster Zufahrt vom Bahnhof zum Dorf, ein Gebäude-Komplex, passend durch Umbau für ein

Passanten-Hotel

oder Geschäftshaus mit Ladenlokalitäten und Wohnungen, die hier sehr gesucht sind. — Ersteigende Anfragen unter Chiffre Z. B. 6077 befördert die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Zürich. (56)

Appartements

M 210 Bilder für Hotels erstellen als Spezialität in erstklassiger Ausführung

Müller & Meier, Luzern

Verlangen Sie Offerte und Referenzen. (1663)

Kompott-Früchte 1912

Pflaumen Calif. „Santa Clara“
90/100 stückig in Kistchen von netto 12 1/2 kg. à Fr. —.80
80/90 „ „ „ „ 25 „ à —.88
70/80 „ „ „ „ 25 „ à —.92
50/60 „ „ „ „ 25 „ à 1.15

Aprikosen ohne Stein, Calif. Choice royal
in Kistchen von 12 1/2 kg. à 1.75
(336) Syrische „ „ „ 25 „ à 1.80
Dampfpfäfel, Ringe, best. Marke „ 25 „ à 1.40

Preis per Kilo, ab Burgdorf netto comptant, empfiehlt bestens
E. Dür-Glauser, Kolonialwaren und Konserven en gros Burgdorf.

Meyer's echte Freiburger Brezeln und Bierstengel
zu Bier, Wein und Käse, monatlang haltbar
600 Stück Brezeln Fr. 9.50 | frko. verp. gegen Nach-
1200 Bierstengel „ „ 10. — | nahme innerh. d. Schweiz
Freib. Brezelnfabr. Fr. Meyer-Marthe, Freiburg, Breisgau.

Haus-Verkauf in Churwalden.

Das Wohnhaus der **Frl. Ursula Hemmi sel.**, früher Pension Dr. Hemmi, nebst **Stall und Garten mit Laube** ist zu verkaufen. Offerten nimmt entgegen und Auskunft erteilt **Herr Advokat Wilh. Plattner in Chur, Hotel Marsöl.** Das Effekt eignet sich zur Führung einer Pension, oder als **Sommerwohnung** für eine grössere Familie. —

H 397 Ch (330) Für die Erben Ursula Hemmi sel.
Chur, den 13. Februar 1913. **Wilh. Plattner, Advokat.**

Hotel zu verkaufen.

Im Engadin ist ein modern eingerichtetes **Winter- und Sommerhotel** zu verkaufen. Günstige Bedingungen. Anfragen befördert unter Chiffre Z. H. 8658 die Annoncen-Exp. **Rudolf Mosse, Zürich.** 403

Enorme Ersparnis

erzielen Sie im Einkauf von **Tee** (370)

durch Deckung Ihres Bedarfes direkt vom Importeur. Verlangen Sie Gratiskostproben unserer hocharomatischen, im Verbrauch sehr ausgiebigen Spezialmischungen. Von 5 Pfund ab überallhin franko.
Becker & Co., Frankfurt a. Main. 11.

Neuchâtel Châtenay

Maison fondée en 1798
Marque des Hôtels de premier ordre. (374)
Dépôts: (374)
à Paris: J. Werth, 41 Rue des Petits Champs.
à Londres: J. & R. M. Crocker, 10, Bond Lane, Cannon St. Et
à New-York: Cusener Company 400-402 West 23rd Street.

PROTECTOR
OR PATENT

Kassenschränke, Archiv-Türen, Tresors, Kassetten
Liebert
Johann Meyer, Kassenschränke, Luzern.
Prospekte gratis. 2 Diplome.

Veltliner

Sassella 1908 (Cantina Cav. G. Botterini, Sondrio)
Grunello 1908 (Cantina Nob. C. Sertoli, Sondrio)
garant. Originalwein, Baschen-
reif, in Leihgebinden von
60 Litern an, empfehlen
Gebr. Dürst & Cie., Zürich.
(227) Telephone 704.

A remettre ou à louer

Hôtel de Montagne (319)
(Pension et Restaurant)
à proximité de Genève.
Ecrire sous chiffre Z. M. 67 à
Rudolf Mosse, Montreux.

Automobil

für Hotelbetrieb, 28-30 HP, 4 Cyl., mit abnehmbarer Limousine und allem Zubehör, in ganz gutem Zustand, preiswürdig (317)

zu verkaufen.

Photographie und nähere Auskunft auf Anfrage unter Chiffre Z. L. 8036 an die Annoncen-Exped. **Rudolf Mosse, Zürich.**

Fremden-Hotel

erstklassiges, 100—200 Betten, an gutem Fremdenplatze, Saison- oder Sommer- und Wintergeschäft (Sport) mit guter Rendite

zu kaufen gesucht.

Anzahlung nach Belieben. Nur ganz gute Objekte. Strengste Disposition zugesichert.
Nur direkte Offerten gefl. unter Chiffre Z. E. 7180 an die Annoncen-Exp. **Rudolf Mosse, Zürich.** (333)

ROHRMÖBEL

FÜR VERANDEN
WINTERGARTEN
HALLEN
LANDHÄUSER
ETC. ETC.

**INKÜNSTLERISCHER
AUSFÜHRUNG UND
REICHTER QUALITÄT**

J. MINNET
FABRIKANT
CLARENS-MONTRÉUX
KEINE FILIALEN
KEINE AGENTS

(2, 3)

Hotelverkäufe

Im Valais Autoute besetzt prompt das HOTEL.
OFFICE in GENÈVE, 4, rue Pellet, (Genève)
sein Hotel für An- und Verkauf von Hotel-
gebäuden, Kassen, Tresoren, Kellern, etc.
Interessante Offerten an zahlreichste Kunden.

Hotel
mit Restaurant
in industrieller Kantonshaupt-
stadt billig (332)

zu verkaufen

Anzahlung 30—40 Mille.
Offerten von Selbstre-
taktanten unter Chiffre Z. N. 8188
an die Annoncen-Expedition
Rudolf Mosse, Zürich.

Tüchtiges, sprachkundiges
Ehepaar in den besten Jahren,
mit langjähriger Praxis, mit
zwei fachkundigen Söhnen,
wünscht (338)

Leitung oder Pacht
eines Hotel oder Restaurant
event. auch allein. Gefl.
Offerten unter Te 1458 Q an
Haasenstein & Vogler, Basel

ERSTE
ÖSTERREICHISCHE
AKTIENGESELLSCHAFT
ZUR ERZEUGUNG VON
**MOBELN AUS
GEBOGENEM HOLZE**
**JACOB & JOSEF
KOHN**
WIEN
BASEL
LEONHARDSTR. N.º 9-10
NEBEN DER MUSIKSCHULE
EINRICHTUNGEN FÜR
**HOTELS-CAFE-RESTAU-
RANTS-THEATER
UND KONZERTSALE**
**GEBRAUCHS-
UND LUXUS-
MOBEL ALLER
ART**

**ZU BEZIEHEN DURCH DIE BEDEUTENDSTEN
MOBELMAGAZINE DER SCHWEIZ SOWIE ALLE
FIRMEN DER HOTEL-BEDARFSARTIKEL-BRANCHE**

**Chief de Réception-
Direktor.** (365)

**Schweiz. Landesausstellung
in Bern 1914.**

Es gelangt zur Ausschreibung die Ver-
pachtung von (374)

Wirtschaften

Die Unterlagen können bezogen werden
beim Sekretariat Bubenbergplatz 17; Anmelde-
termin 24. März 1913.
Bern, 19. Febr. 1913.
Zentralkomitee der Schweiz.
Landesausstellung in Bern 1914.

Restaurant,
das sich in Folge seiner vor-
züglichen Lage, ohne welche
Umbauten auch für ein feines
Hotel
eignet, ist per 1. April an
kapitalkräftigen Käufer direkt
vom Besitzer (401)

zu verkaufen.

Offerten unter Chiffre Z. A.
8251 an die Annoncen-Exp.
Rudolf Mosse, Zürich.

In aufblühender Industrie-,
Universitäts- und Garnison-
stadt, Knotenpunkt mehrerer
Bahnlinien, ist ein seit vielen
Jahren bestehendes, bestre-
nommiertes
Hotel-Restaurant
mit nachgewiesenem Jahres-
umsatz von Mk. 100.000.—,
worin Mk. 38.000.— Logis-
nahme, 600 Hektol. Bierverkauf
enthalten sind, aus Gesund-
heitsrückichten des Besitzers
bei günstiger Anzahlung zu
billigem Preis (378)

zu verkaufen.

Näheres unter Chiff. F.G.D. 435
durch **Rudolf Mosse, Frank-
furt a. M.**

**Le Trésor
des
Maitres d'Hotel**

par A. Maillard (14)
est un livre indispensable pour
ceux qui ont à faire des ar-
rangements pour déjeuners et
dîners de nocce, bals etc. Prix
de l'édition française fr. 7.—.
Prix de l'édition allemande
fr. 7.50. — Librairie Int. des
Hôtels, Cour-Lausanne.

Zürcher Drahtmatratzenfabrik, Ludwig Meiser, Marke „Duro“

Leistungsfähigste Spezial-Fabrik in Patentmatratzen und
Schoenerdecken aller Systeme. — Zu beziehen durch
sämtliche Möbelfabriken und Magazine der Schweiz.
Bestbewährte Matratze mit federnder Kante, Stahlspringfedern
und Kettennetz. (1888)

**Hotel- und Restaurant-
Buchhaltung**

Amerikanisches System,
Neuauflage, Nachtrag
zu Pauschalsummen, erste
Referenzen. (1439)

E. Muggli-Isler,
Bücherexperte,
Zürich 1, Werdmühlplatz 2.

Zu verkaufen

Im Kurort Sils im Engadin ein grosses, solid gebautes
Herrschaftshaus, bestens geeignet zum Betriebe einer
Fremdenpension.

Nähere Auskunft erteilt kostenfrei das Bureau
J. Cantieni in St. Moritz. (405)

**Wer würde sich
mit der Übernahme eines,
in einer der zwei Hauptfrem-
denpensionen des Südt. Tessins
zu bausehen (369)**

Hotels

interessieren? — Offer. unter
Chiffre W 1148 O an Haasen-
stein & Vogler, Lugano.

Zwei sehr gut erhaltene 2 spänn.
Omnibusse
mit geschliff. Glas und Sammetpolster
billig zu verkaufen. Sie zu wenden an:
Lippe & Kraft, Basel
Magazin Abornstrasse No. 45
Hof links (Zag. B. 182)

Tüchtiges Ehepaar
sucht auf Frühjahr
= Gérance =
eines m. H. Hotels oder
Vergnügungsetablissements.
3 Hauptsprachen. Beste Re-
ferenzen zu Diensten. Gegen-
wärtig Pächter eines Restau-
rants. (345)
Gefl. Offerten unter Chiffre
Z. G. 8157 an die Annoncen-
Expedition **Rudolf Mosse,
Zürich.**

Kirsch Felchlin Schwyz.
la KIRSCH
(Spezialität) (417)
Telegramme: Kirschfelchlin.
Goldene Medallion:
Genf, Paris, Lüttich, St. Petersburg.

ARSAG LIFTS Ascenseurs et monte charges
de tous les systèmes
S.A. Arsag Fabrique d'Ascenseurs de Seebach
SEEBACH-ZÜRICH.
Représentant: **E. BERNHEIM-VOGELI, Bureau technique, BERNE** (351)

**Massenimportation (jährlicher Import ca. 30 Waggon) von allen Arten
Palmen und Lorbeer-Bäumen**
Kronen und Pyramiden
Tisch- und Kolledekorationspflanzen für jeden Zweck in reichster Auswahl
Vorrat ca. 1500 Paar prima Lorbeerbäume zu konkurrenzlosen Preisen

Für Beschichtigung meiner
Massen-Kulturen
findet Interess. eingeladen

Grösste
Spezialkulturen

Massenanpflanzung von sämtlichen Gruppen- und Teppichbeetpflanzen inkl. aller
guten erprobten Neuheiten. Vorrat ca. 500.000 Pflanzen in allen Grössen.
Fortwährend grösste Treiberei von blühenden Dekorationspflanzen und abgeschliffenen
Blumen. Beste und zuverlässigste Verpackung bei jeder Jahreszeit.

C. Baur, Grossversandgärtnerei, Zürich-Albisrieden
Erstes Geschäft der Schweiz und Süddeutschlands
unstrittig Katalog und Preisverzeichnis gratis und franko.
N. Kulturen umfasst: 45 Ewelenkasper, 14 Nelken, 21 in lange Zerst-Geppelkasper, 2000 Nadelbäume, 11 Zier- Kulturen

Tramhaltestelle: Albisriedenstrasse. TELEPHON 2575

Telegr.-Ad.: Baur/Bernli Zürich. TELEPHON 2575